Nr. 295. 46. Jahrgang | Abend-Ausgabe | Dienstag, 12. Juni 1917

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Englischer Kavallerieangriff zusammengebrochen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front war die Artillerietätigkeit abends bei Ypern und südlich der Douve gesteigert. Nachmittags ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien östlich von Messines an; nur Trümmer kehrten zurück. Südlich davon bei Gut Kruis angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß geworfen.

Im Artois war besonders am Lens-Bogen sowie in und südlich der Scarpe-Niederung die Feuertätigkeit lebhaft.

Bei Fromelles, Neuve Chapelle und Arleux vordringende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen die von uns beim Vorstoß westlich von Cerny am 10. 6. besetzten Gräben führten die Franzosen gestern 5 Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Feuer und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erreichte nur nördlich von Bailly und am Winterberg vorübergehend größere Stärke.

In der Ost-Champagne schlugen bei Tahure und Banquois französische Erkundungsstöße fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna, bei Smorgon, Baranowitschi und besonders bei Brzezany und an der Narajowka ist die Gefechtstätigkeit wieder lebhaft geworden.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und der Ost-Cerna sowie vom rechten Vardar-Ufer bis zum Dojran-See zeigte sich die Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielseitigen Aufgaben große Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanteriefliegern bewährten sich besonders die für Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerieflieger, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Fesselballone.

Von den abgeschossenen feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Außerdem haben die Gegner 26 Fesselballone eingebüßt und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Der Wert der versenkten Handelsschiffstonnage.

Von [Nachdruck verboten.]

L. Persius, Kapitän zur See a. D.

Richard White äußerte auf der Jahresversammlung der „General Steam Navigation Company", der Schaden, der der Weltschiffahrt bisher zugefügt wurde, beliefe sich bereits auf die fast unglaublich klingende Summe von 12 Milliarden. Die Schiffahrt würde durch diese Verwüstung noch jahrelang gelähmt sein, und die Verluste nähmen Tag und Nacht zu. Die gewaltige Summe von 12 Milliarden sei von den deutschen „Piraten" in die Fluten gesenkt. Sie hätten sie auf ihrem Gewissen. — Nahezu die gesamnte englische Presse beliebt ja von unseren U-Boot-Besatzungen als „Piraten" zu sprechen. Nun aber strebt bekanntlich ein Pirat, sich durch Raub zu bereichern. Kein U-Boot-Mann vermag das geringste Stück vom „erbeuteten" Schiff fortzutragen. Somit ist auch der Begriff „Beute" mit gewisser Einschränkung hinzunehmen. Im Sperrgebiet werden die Schiffe warnungslos torpediert. Sie versinken meist in die Tiefe, ohne daß der Fuß desjenigen sie betrat, der ihnen ihr Grab grub. Eine neuartige Kriegsmethode, denn die Bereicherung durch den Handelskrieg war früher fast selbstverständlich. Freilich, ein englischer Marineschriftsteller, Fred Jane, wies schon vor dem Kriege darauf hin, daß der pekuniäre Gewinn im Zukunftshandelskrieg nicht an erster Stelle stehen dürfte. Er schrieb: „In einem gut geführten Kreuzerkrieg wird die Wegnahme britischer Kauffahrer des Gewinns wegen nur ein recht untergeordnetes Ziel sein. Die Vernichtung des britischen Handels zur Erzeugung von Geldverlegenheit und heftigen Erschütterungen der breiten Volksmassen wird das Hauptziel sein." — Interessant sind auch noch die Sätze, die Jane folgen läßt. Sie legen beredtes Zeugnis ab für ein nicht gerade durch Skrupel belastetes britisches Gemüt. „Nach streng internationalem Gesetz muß ja allerdings ein aufgebrachtes Kauffahrteischiff nach einem Hafen des Aufbringers geführt werden, wo Rechtsgelehrte des langen und breiten die genaue Bedeutung des Wortes Konterbande, die Rechtsmäßigkeit der Wegnahme und ein halbes Dutzend anderer Dinge erörtern. Wäre die Gewähr dafür gegeben, daß alle diese Vorschriften genau befolgt würden, dann würden Juristen fast ebenso nützlich und so wertvoll sein, wie Kreuzer, und die Probleme des Handelsschutzes würden sehr vereinfacht werden. Es ist aber nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß irgendeine Nation im Kriege sich die Hände mit juristischen Fragen mehr binden lassen wird, als sie sich unbedingt gefallen lassen muß. In irgendeinem zukünftigen Kriege, in den die Briten möglicherweise verwickelt werden, und in welchem der britische Handel gefährdet ist, wird der Feind unzweifelhaft diesen Handel „brauchen". Dieses Nötighaben wird sich über jede Achtung hinwegsetzen, die der Feind vor dem internationalen Recht hat, wenn dieses seinen Absichten widerstreitet."

„Brauchen" tut Deutschland jetzt allerdings den britischen Handel, aber in einem anderen Sinn, als es in der Vorstellung des englischen Marineschriftstellers lag. Wir „brauchen" noch viel mehr vom britischen Handel, bis wir unsern Zweck erreicht haben werden, denn bis jetzt hat es nicht den Anschein, als ob Großbritannien sich mit dem Verlust von 12 Milliarden — nach der Berechnung Richard Whites — zufriedengeben würde. Stimmt diese Berechnung, trifft es zu, daß der Weltschiffahrt bisher ein Schaden von 12 Milliarden zugefügt wurde? — Einer amtlichen Veröffentlichung zufolge, datiert vom 26. Februar d. J., betrug die Einbuße unserer Feinde an Handelsschiffsraum seit Kriegsbeginn bis zum 1. Februar d. J. 4 357 000 Bruttoregistertonnen und die der Neutralen 641 000 Bruttoregistertonnen. Im Februar wurden insgesamt 781 500 Tonnen (davon feindliche: 644 000) vernichtet, im März 885 000 (davon feindliche: 689 000) und im April 1,1 Millionen. Somit wurden bis zum 1. Mai 7 764 500 Bruttoregistertonnen eingebüßt. Man kann also jetzt mit mindestens 8 Millionen verlorengegangenen Tonnen rechnen.

Welchen Wert repräsentierten diese acht Millionen Tonnen? Eine Abschätzung läßt sich nur in rohen Umrissen machen. Für Schiffe wie für die Ladung werden heute ganz andere Preise bezahlt, wie in Friedenszeiten. Geradezu phantastische Zahlen hört man bei Käufen und Verkäufen von Schiffen nennen. Fahrzeuge jeder Art werden für enorme Summen erworben. So wurden bereits Anfang 1915 in Bergen für einen Dampfer von nur 2400 Bruttoregistertonnen Größe 345 000 Kronen bezahlt. Kurz darauf fand sich ein Liebhaber, der für ihn 1,025 Millionen erlegte. Das Schwesterschiff erzielte sogar 1,3 Millionen Kronen. Bei Dividenden von 125 Prozent — wie es verschiedentlich der Fall ist — werden diese Preise der Schiffahrtsgesellschaften und der Reeder allerdings verständlich. Aus neuerer Zeit seien noch zwei Beispiele für die Wertsteigerung von Dampfern angeführt. „Polarstern", ein Schiff einer Kopenhagener Firma, wurde für 840 000 Kronen gekauft, bald darauf für 2,25 Millionen Kronen wieder an einen norwegischen Reeder verkauft. Der Dampfer „Fram", der für 313 600 Kronen erworben wurde, ging nach kurzer Zeit ebenfalls nach Norwegen für 2,25 Millionen. — Daß der Preis für fast alle Waren im Laufe des

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich. Berlin, 11. Juni.

Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean u. a. versenkt: Der englische bewaffnete Dampfer „Limerick" (6827 Tonnen), ein englischer bewaffneter Dampfer von 4500 Tonnen mit Munition, ein weiterer bewaffneter englischer Dampfer von 8000 Tonnen und ein Dampfer von 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die unterirdische Kaserne.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters

Leonhard Adelt.

Standort einer Fliegerkompagnie am Isonzo, 11. Juni.

Der Gegenangriff ist durchgedrungen, der Weg nach vorne ist frei. Morgen in aller Frühe wollen wir hinaus. Aber schon in der Nacht treibt uns Motorsummen, Bombenkrach und Kanonenhall aus dem Bett: Die italienischen Flieger sind vor dem Mond, wie Mückentanz von einem satten gutmütigen Spießergesicht. Die Bomben pfeifen nieder auf die Heidelandschaft; eine trifft eine Bäckerei, andere fallen rings um den Bahnhof ins offene Feld. Bald darauf schwirrt von einem unserer Flugplätze ein Geschwader österreichisch-ungarischer Flugzeuge heran und nimmt die Verfolgung auf. Vom Auto aus sehen wir später einen Nieuport sich auf einen Brandenburger stürzen, und beim Nahen eines zweiten Brandenburgers Reißaus nehmen.

Die Arbeitskolonnen, die den Weg zur Front ausbessern, suchen vor den Späheraugen der feindlichen Flieger Deckung; der Train macht unter Bäumen halt. Ein Spital steht an der Straße, ganz zerschossen; die italienische Artillerie schlägt jeden Nachmittag und Abend nach den österreichischen Batterien und kümmert sich bei ihrem wagen Herumtasten nicht um das Rote Kreuz. Der Wald ist stellenweise herbstlich braun und wie von Rost zerfressen. Das ist die Wirkung der Gasgranaten, die der Gegner in die Sperrzone schießt. Arbeitssoldaten, Train und Sanitätspersonal tun in dieser Zone der Verderbnis ihre Pflicht. Passive Helden, die kein Heldenlied erwähnt. Die Verwundeten und Kranken des zerschossenen Feldspitals sind in eine unterirdische Kaserne übergeführt. Die Kaserne ist ein Bergwerk, dessen Wände mit Brettern getäfelt sind. In den Gängen steht Bett an Bett. Ein Ventilator sorgt für kühle, frische Luft. Mehrere Verwundete haben in den letzten beiden Wochen diese Kaserne als erste Station zur Genesung begrüßt.

Draußen zerkrachen die italienischen Granaten und fahren mörderisch in einen Trupp gefangener Italiener, die gerade auf dem Abmarsch sind und sich lachend und schwatzend aller Kriegsdrangsal enthoben wähnten, graben Trichter in die Obstgärten am Wege, als wollten sie lauter neue Bäume pflanzen, und wühlen die frischen Gräber des Soldatenfriedhofs auf, wo eben die Totengräber ihres traurigen Amtes walten. Rechterhand sehen ganz nackt und voller Schnisse der Sabotin und Monte Santo auf sie herab. Zur Seite krümmt sich der tote Mondkrater der Landschaft von San Marco, linkerhand buckeln sich die beiden räudigen Kamelhöcker des Fajti Hrb.

Die neuen französischen Kriegskredite.

Paris, 12. Juni. (Meldung der Agence Havas.)

Der Bericht des Haushaltsausschusses der Kammer über die vorläufigen Kredite für das dritte Vierteljahr 1917 ist soeben fertiggestellt worden. Der Ausschuß hat diese Kredite auf 9 071 330 000 Franken berechnet, während die Regierung 9 843 572 000 Franken forderte. So wird die Kammer seit Kriegsbeginn 93 Milliarden und mit Einschluß der Vorschüsse an die Alliierten 100 Milliarden bewilligt haben.

Englands Antwort auf die russische Note.

Die Befreiung der „unterdrückten Völkerschaften".

London, 11. Juni. (Reuter.)

Die vom 9. Juni datierte Antwort der englischen Regierung auf die russische Note über die Kriegsziele der Alliierten lautet: „Am 3. Mai erhielt Seiner Majestät Regierung durch den russischen Geschäftsträger eine Note von der russischen Regierung mit der Erklärung ihrer Kriegspolitik. In dem Aufruf an das russische Volk, der in der Note enthalten ist, wird gesagt, daß das freie Rußland nicht andere Völker zu beherrschen, noch ihnen ihr angestammtes nationales Erbe zu nehmen oder fremdes Gebiet gewaltsam zu besetzen beabsichtigt. Dieser Gesinnung stimmt die englische Regierung von Herzen zu. Sie ist in den Krieg nicht als einen Eroberungskrieg eingetreten und sie setzt ihn für kein solches Ziel fort. Ihre Absicht beim Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen und die Achtung vor den zwischenstaatlichen Verpflichtungen zu erzwingen. Zu diesen Zielen ist jetzt noch das der Befreiung der durch fremde Gewaltherrschaft unterdrückten Völkerschaften hinzugekommen. Die englische Regierung freut sich daher herzlich, daß das freie Rußland die Absicht der Befreiung Polens angekündigt hat, nicht nur des von der alten russischen Autokratie beherrschten Polens, sondern in gleicher Weise des unter der Herrschaft der deutschen Kaiserreiche befindlichen Polens. Zu diesem Schritte wünscht die englische Demokratie Rußland gutes Gelingen. Vor allem müssen wir nach einer Regelung streben, die das Glück und die Zufriedenheit der Völker sichern und allen berechtigten Anlaß für einen zukünftigen Krieg beseitigen wird. Die englische Regierung vereinigt sich herzlich mit ihren russischen Alliierten in der Annahme und Billigung der Grundsätze, die von dem Präsidenten Wilson in seiner historischen Botschaft an den amerikanischen Kongreß niedergelegt sind. Das sind die Ziele, für die die britischen Völker kämpfen, das sind die Grundsätze, von welchen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird. Die englische Regierung glaubt, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Leitsätzen übereinstimmen. Aber wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig **bereit, diese Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen** und, wenn nötig, zu revidieren."

Die Reise Macdonalds.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 13. Juni.

Aus London wird gemeldet: Es besteht kein Zweifel, daß die Abgeordneten der britischen sozialistischen Minderheit trotz aller Schwierigkeiten doch noch nach Rußland reisen werden. Die Haltung der Fachvereinigung von Matrosen und Heizern macht der Regierung viel mehr Schwierigkeit als den Delegierten. Eine Matrosenvereinigung, die ihren Sitz in Glasgow hat, hat bereits eine Besatzung für ein Schiff an, auf dem die Arbeiterdelegierten ihre Reise nach Schweden machen können.

Der Unionist Terrell brachte über die Erteilung der Pässe an Macdonald und Jowett einen Antrag im Unterhaus ein. Bonar Law erklärte, die einzige Frage, die die Regierung zu lösen habe, sei die, welcher Weg der beste wäre zur Fortsetzung des Krieges. Wären die Pässe verweigert worden, so hätten sich daraus Mißdeutungen ergeben können. Buchanan habe erklärt, nachdem er die Gründe der russischen Regierung gehört hatte, könne es nur schaden, wenn die Pässe verweigert würden. Auch Henderson wünschte dringend, daß die beiden nach Rußland gingen.

Kriegs schwindelhafte Höhen erklommen hat, wissen wir. Der Wert der Ladung eines Schiffes ist nun sehr verschieden. Grubenholz z. B. läßt sich nicht mit Luxusartikeln, Mais mit Munition vergleichen. Einen Anhalt, um Schiffe mit ihrer Ladung unter den heutigen Verhältnissen einigermaßen einzuschätzen, erhält man durch einige Veröffentlichungen des Admiralstabs. Man wird sich noch der Meldung erinnern, daß Kapitänleutnant de la Perrière mit „U 35" 126 Schiffe mit 270 000 Bruttoregistertonnen im Mittelländischen Meer versenkt habe. Damals wurde hinzugefügt, daß dem Feinde hiermit ein Schaden von 450 Millionen Mark erwachsen wäre. Ein anderes Mal wurde bekannt gegeben, daß eines unserer U-Boote im nördlichen Eismeer den rumänischen Dampfer „Bistritza" versenkt habe. Das Schiff war 3680 Bruttoregistertonnen groß. Der Wert der Ladung belief sich, so wurde gesagt, auf 22 Millionen Mark, der des Schiffes auf 2,5 Millionen. Bei der Beute des Kapitänleutnants de la Perrière ergibt sich als Durchschnittswert der Tonne — Schiff und Ladung — 1666,6 Mark. Diese Ziffer ist niedrig gegriffen. Zu beachten ist, daß es sich vielfach um italienische Segler, kleine, alte Küstendampfer und ähnliche Fahrzeuge handelte, bei denen Schiff und Ladung weniger wertvoll waren. Es dürfen im allgemeinen wohl höhere Wertziffern angenommen werden. Bei dem oben erwähnten norwegischen Dampfer von 2400 Tonnen Größe, der für 1,3 Millionen Kronen verkauft wurde, repräsentiert die Schiffstonne allein schon einen Wert von 541,6 Kronen, also über 1000 Mark. Der Wert jeder Tonne — Schiff und Ladung — des Dampfers „Bistritza" hingegen beträgt 6929,3 Mark. Nun hatte der rumänische Dampfer freilich eine sehr kostbare Ladung, wie Munition, Geschütze, Autos usw. an Bord. Nehmen wir nun noch aus der Anfangszeit des Krieges eine Angabe zur Feststellung des Wertes von Schiffen und Ladungen. Der Kreuzer „Emden" versenkte insgesamt 73 861 Bruttoregistertonnen. Der Wert der Schiffe mit ihren Ladungen belief sich nach einer Mitteilung der „Times" auf 67 Millionen Mark. Die Tonne — Schiff und Ladung — würden sich also auf 907,1 Mark stellen. Wenn man heute unter Berücksichtigung der Preissteigerung von Schiffen und Ladungen den Wert jeder Tonne — Schiff und Ladung — im Durchschnitt auf rund 2000 Mark veranschlagt, was wohl nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, so würde der Wert der bisher von den Mittelmächten vernichteten acht Millionen Tonnen 16 Milliarden Mark betragen.

Bonar Law, der englische Minister des Auswärtigen, hielt am 9. Mai eine Rede im Unterhaus, in der er die täglichen Ausgaben Großbritanniens mit 7 450 000 Pfund Sterling bezifferte. Das heißt die im Monat erwachsenen Kosten betragen jetzt rund 4480 Millionen Mark (Friedenssaluta). Abgesehen von dieser Summe wird der englische Schiffahrtsbesitz monatlich durch den Verlust von ½ bis ¾ Millionen Bruttoregistertonnen geschädigt, d. h. die Tonne zu 2000 Mark gerechnet, um 1 bis 1½ Milliarden Mark!

Der italienische Bericht über die Gebirgsschlacht bei Asiago.

Italienischer Bericht vom 11. Juni.

Im ganzen Gebirgsgebiet Kampfhandlungen. Besonders zwischen Etsch und Brenta war die Kampftätigkeit gestern stärker als gewöhnlich. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni wurden auf dem Tonale-Paß, im oberen Chiese-Tal, auf den Abhängen des Castna-Rückens und im Posina-Tale feindliche Gruppen zurückgeworfen und verfolgt. Auf der Hochfläche von Asiago hat unsere Artillerie gestern an mehreren Punkten wichtige Verteidigungswerke des Gegners unter Feuer genommen und zerstört. Darauf führten unsere Abteilungen kühne Vorstöße gegen den Monte Zebio und den Monte Torno durch und bemächtigten sich trotz des herrschenden heftigen Unwetters des Agnella-Passes und eines guten Teiles des Monte Ortigara, östlich vom Eisen-Kegel. Diese überraschend und mit großer Heftigkeit durchgeführten Einbrüche brachten uns 512 Gefangene, darunter 7 Offiziere, ein. Zugleich bewarfen unsere Luftgeschwader unter Ueberwindung sehr großer atmosphärischer Schwierigkeiten im Gebiet des oberen Astach- und des oberen Assa-Tales die rückwärtigen Verbindungen des Feindes und viele schwere Batterien erfolgreich; sie sind darauf wohlbehalten zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Ein Kampf gegen Vergänglichkeit.

Von [Nachdruck verboten.]

Alexander Moszkowski.

Es handelt sich um ein verlängertes Leben in Klang und Strahl; und als Vorstufe dazu um ein Verlangen, das schon heute gegenständlicher Form fähig ist: wir wollen ein großzügig angelegtes Archiv der Films und Phonogramme, als Reichssache, allgemein zugänglich, nach Gesichtspunkten angelegt und geordnet, die der Prüfung einer ferneren Zukunft standhalten.

Die Anfänge liegen in losen, unzusammenhängenden, und deshalb nicht genügend gewürdigten Proben vor. Soweit die Technik in Betracht kommt, kann man sich schon heute ausreichend auf sie verlassen. Die Technik wird noch wachsen, wenn sie in dem hier zu erörternden Programm einen mächtigen Antrieb für ihre weitere Entwicklung empfängt.

An einigen Beispielen möchte ich zunächst dieses Programm vorbereitend erläutern. Ich wähle sie aus dem Bereich der Kunst, nicht weil mir diese etwa wichtiger erscheint als die gewaltigen Ereignisse unserer Weltgeschichte, sondern weil sich der große Archivplan an Kunstbegebenheiten am sinnfälligsten verdeutlichen läßt. Zudem bin ich aber auch der Meinung, daß die Kunst selbst in unserm Archiv eine bedeutsame, in ihrer Wirkung heute eher zu ahnende als zu ermessende Rolle spielen wird.

Wir sind schon heute soweit, daß wir eine ganze Oper filmen können, mit einem Gleichlauf in Strahl und Klang, der das Gehörte mit dem Gesehenen so recht guter Deckung bringt. Der Beweis hierfür wurde im Januar 1916 durch die vollständige Aufnahme einer „Lohengrin"-Aufführung erbracht. Der optische Teil der Aufgabe kann als erfüllt gelten, der akustische bedarf noch der Nachhilfe; gleichviel, das Problem als Ganzes wird in absehbarer Zeit als gelöst vorliegen. Und hier erhebt sich zuerst das Verlangen: man lasse keine hervorragende Darstellung vorübergehen, ohne sie in dauerwährendem Material gebannt ins Archiv zu betten und ihr dadurch den Weg zur Zukunft zu ermöglichen.

Denn auf der Welt der Bretter gibt es allzeit Einzigartiges, Unwiederholbares. Wie beklagen wir es heute — wir, die wir noch Albert Niemann, Pauline Lucca, Adelina Patti in ihrer Blüte erlebt haben — daß wir auf keine Weise mehr imstande sind, dem jüngeren Geschlecht eine Vorstellung ihrer Bedeutsamkeit zu geben! Wir behelfen uns mit Vergleichen, Versicherungen, mit mündlichen Darstellungen, in denen sich die Rufe des Entzückens mit Seufzern zu dem Einen verbinden: Ihr könnt euch keinen Begriff davon machen! Freilich, die Technik von damals gestattete noch kein Festhalten, erlaubte noch nicht an eine Nachwelt zu denken, die auch dem Mimen Kränze flechten soll. Und so sind denn Albert Niemanns „Florestan", „Siegmund" und „Tristan", der Lucca „Zerline", „Frau Fluth" und „Carmen" in das Schattenland geglitten, von wannen es keine Wiederkehr gibt, und keines lebenden Künstlers Talent kann sich an jenen einzigartigen Figuren entzünden. Wir haben es einst erlebt, daß die beiden Gewaltigen Niemann und Betz in einem unwiederholbaren Duett den Schluß von Wallensteins Lager „Wohlauf Kameraden" hinausschmetterten und bewahren die Erinnerung wie eine Legende aus der Gigantenzeit darstellender Kunst. Und manch anderes ist Legende geworden, der „Posa" Devrients, die „Stuart" der Pauline Ulrich, die „Brünhild" der Reicher-Kindermann, Salvinis „Othello", ja Leistungen lebender Zeitgenossen fangen an legendär zu werden: der „Marc Anton" Barnays, der „Mime" Liebans, die „Leonore" der Lilli Lehmann. Aber neue Herrlichkeiten erstehen ringsum, werden weiter sprießen, und an ihnen soll die fortschreitende Technik bewähren, was die unzulängliche ehedem verkümmern lassen mußte. Wenn der kritische Gerichtshof in Uebereinstimmung mit dem großen Publikum verkündet: diese Leistung eines Schauspielers, eines Sängers bleibt in Figur, Charakter, Vortrag Einziges, so erwacht damit das Gebot unseres großen Archivs, das die Leistung für die Ewigkeit anfordert und sie vor dem Verblassen und Verstinken schützt. So weit eben die Technik der kinematographischen und phonographischen Kunst heute reicht. Sie gibt schon jetzt mehr, als die Meisten ahnen, die einen vollen Gleichlauf für Auge und Ohr für unmöglich erklären. Gewiß, Schlacken und Mängel sind noch vorhanden, wie in allem Mechanischen. Nehmen wir sie vorläufig in Kauf mit der Gewißheit, daß alles Mechanische dem Vollendbaren zustrebt.

Man vergegenwärtige sich nur den Weg vom alten „Stroboskop" bis zur heutigen Leistung! Aus Faradays Anregung erwachsen hat sich die Maschine von der Niederung des Kinderspielzeugs zur Kunsthöhe emporgerungen. In jener „Lohengrin"-Aufnahme war der Leiter des Spieles bereits mitgefilmt, nicht etwa als eine begleitende Figur, sondern als der wirkliche Dirigent der gesamten Kino-Oper. Ergänzte man — wie es nachher wirklich geschah — das Flimmerspiel auf der Leinwand durch ein körperliches Orchester sowie durch lebende Solisten und Chorsänger in verdecktem Raume, so offenbarte sich ein Wunder: das Phantom des Filmdirigenten wurde zum Regulator und Taktgeber der musikalischen Wirklichkeit! Er wurde sichtbar mit dem vollen Anspruch einer musikalischen Autorität.

Und hier meldet sich wiederum unser Archiv mit der Erklärung: die Leistungen unserer bedeutenden Orchesterleiter brauchen gleichfalls nicht zu verschwinden, sie können und sollen aufbewahrt werden. Diese Forderung ist kunsthistorisch begründet. Das überwältigende Genie der Dirigenten vorangegangener Zeit ist im Laufe zweier Menschenalter auf die Dirigenten übergeflossen. Richard Wagners Klage, die sich auf vielen Seiten seiner großen Schrift „Ueber das Dirigieren" ausjammerte, hätte heute keine Berechtigung. An die Stelle der lebenden Mechanismen, der behäbigen Taktschläger („Kuchenschneider" wurden sie genannt) und der Tempoverhetzer trat ein Geschlecht von Künstlern, die alles Wissen und Können der Tonkunst in ihre Stäbe verdichteten, allen musischen Geist in ihrer bewegten Körperlichkeit symbolisierten. Auf die dürre Epoche der Rieß, Reißiger, Lachner folgten die Dirigenten der Groß-Bayreuther Zeit, die Hans Richter und Levy, folgte auf anderer Linie die Hans von Bülow und Schuch, und heute vollendet — Meister bei Meister, die Arthur Nikisch, Felix von Weingartner, Richard Strauß, Leo Blech, Fried, Männer, die das wahr machen, was Richard Wagner einst ertrümmte! Aber wer verbürgt uns die Nachfolge? Und wodurch könnte diese wirklamer gestützt werden, als durch das Festhalten ihrer Tat in lebendiger Bewegung? Nehme wir eine Symphonie von Brahms in der Darstellung von Nikisch, das ist eine Vereinigung von Seh- und Hörbild, das schon mit den Mitteln der Gegenwart, in den Maßen mathematisch treu, der Zukunft überliefert werden kann. Gewiß nicht ganz unabhängig von nachlebender Phantasie; aber das Wesentliche wäre unverlierbar als ein Lehrschatz für Kommende. Zweifelt jemand an der Wirksamkeit der Illustration in einem physikalischen Lehrbuch? Nun, genau wirksam, so unentbehrlich wird einmal die bewegte Illustration künftigen Lehrgang des Musikers werden. Sie wird die toten Noten umformen. Die phonetische Nachbildung läßt noch zu wünschen übrig? Zugestanden mit dem Vorbehalt: ein Jahrzehnt wird ausreichen, um auch hier vom Stumpfen zur Erfüllung zu führen. Oder Franz Liszt, ein Anton Rubinstein wiederkehren werden, das sie dahin. Aber eines ist gewiß: kehren sie wieder, dann werden sie mit hinterlassen als Noten, Büsten und Beschreibungen; sie werden sich selbst hinterlassen, lebend und wirkend in tönend bewegten Bildern. Schillers verzichtende Ansage „und wie der Klang im Ohr vergehet . . ." wird eine freudigere Färbung erhalten wie durch Horazschen Zuruf: non omnis moriar — nicht ganz werde ich sterben! Im Echo eines sinnfälligen und bis in jede Bewegung übersichtlichen Bildes. Unser Archiv kommt dafür auf, daß nicht „alles Irdische verhallt".

Und nun gar die flüchtigste, aber durchaus nicht unwichtigste aller Künste, die Tanzkunst: wie ruft sie nach einer Einrichtung, die sie aus dem Bann der Kurzlebigkeit herauszuhelfen soll! Zwar in den Kinotheatern an allen Ecken wird allerhand Getanztes vorgeführt, wie es gerade in das abgekurbelte Filmstück paßt oder nicht paßt, aber die Hauptsache fehlt in den Spielplänen: der Musterlanz der Meister, mit ihrer auf die verschwebende Minute eingestellten Göttlichkeit. Was einst Marie Taglioni und Adele Grantzow, später die dell' Era und Cerale, die Pawlowa und Karsavina in blühenden Momenten schufen, ist verloren, wird verloren sein. Und heute nährt sich die Kunst von verzweifelten Experimenten und von Wiederbelebungsversuchen abgestorbener Bewegungsideale. Bis wieder einmal ein Genie aus dem Dunkel hervortritt, um der Kunst die Stellung und Achtung zurückzugewinnen. Aber irgendwo muß die gefilmte Ge-

Graf Tiszas Maßnahmen gegen die oppositionelle Presse.

Der Prozeß des „Az Est".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

I. Wien, 12. Juni.

Knapp vor seinem endgültigen Rücktritt hat Graf Stefan Tisza eine Verordnung erlassen, durch die „Az Est" einen Schaden von nicht weniger als sieben Millionen Kronen erleidet. Dieser Fall erregt um so größeres Aufsehen, als durch diese Verordnung gleichzeitig mit einem Federstrich ein für das genannte Blatt erflossenes Urteil außer Kraft gesetzt wird. Der Sachverhalt ist folgender: Im Februar 1916 hat der „Az Est" mit der Verlags- und Druckereigesellschaft Athenaeum einen neuen Vertrag auf Herstellung des Blattes abgeschlossen. Einige Zeit nachher hat die Druckerei Athenaeum den Vertrag unter Berufung auf die höhere Gewalt des Krieges angefochten, und es kam zu einem Prozeß, der vor dem Budapester Börsenschiedsgericht ausgetragen wurde. Dieses Gericht hat zugunsten des „Az Est" entschieden mit der Begründung, daß sich das Athenaeum im dritten Kriegsjahre nicht auf die höhere Gewalt des Krieges berufen könne, weil im Februar 1916 dem Athenaeum die bestehenden außergewöhnlichen Verhältnisse in vollem Maße bekannt sein mußten. Es könnten also die nach dem Vertragsabschluß eingetretenen Ereignisse das Athenaeum nicht von der Erfüllung seiner Vertragspflichten befreien, denn es könne nicht behauptet werden, daß diese Ereignisse nicht vorauszusehen waren. Obwohl dieses Urteil rechtskräftig wurde, gelang es dem Athenaeum doch, auch vor dem ordentlichen Zivilgericht zu klagen. Aber auch dieses Gericht wies die Klage mit der gleichen Begründung in erster und in zweiter Instanz ab.

Vor einigen Monaten hatte nun die Regierung eine Papierzentrale zur Versorgung der ungarischen Zeitungen mit Papier geschaffen und durch eine Verordnung die bis dahin geschlossenen direkten Verträge der Papierfabriken mit den Zeitungen aufgehoben. Vor ein paar Tagen hat nun Graf Stefan Tisza eine Verordnung herausgegeben, durch die auch Verträge auf Herstellung von Zeitungen, also nicht nur auf Lieferung von Papier, für aufgehoben erklärt wurden. Die einzige Zeitung, die einen derartigen Vertrag besitzt, ist der „Az Est". Die Folge ist, daß der „Az Est" trotz des gewonnenen Prozesses die neuen Forderungen des Athenaeum bezahlen muß, wenn er weiter erscheinen will und auch tatsächlich, wenn auch unter Protest bezahlt. Für die Vertragsdauer besitzt sich die Differenz gegenüber den getroffenen Vereinbarungen auf nicht weniger als sieben Millionen.

Diese Maßregel des Grafen Tisza wird natürlich vom „Az Est" auf das schärfste bekämpft. Das Blatt erklärt, Graf Tisza habe mit dieser Verordnung knapp vor seinem Rücktritt den „Az Est" für seine stark oppositionelle Haltung bestrafen und zugleich seine Freunde noch rasch belohnen wollen, denn das Athenaeum gehöre die Zeitschrift Tiszas, „Igazmondo", heraus und gehöre überdies einer Bank, deren Leiter dem Grafen Tisza politisch sehr nahe steht. Die Verordnung Tiszas findet aber auch sonst die schärfste Verurteilung. Graf Andrassy erklärt, es sei ein schwerer Fehler, daß eine demissionierte Regierung sich ohne Dringlichkeit in private Differenzen mische, noch dazu, wo diese Verordnung eine oppositionelle Zeitung betrifft und zugunsten einer Aktiengesellschaft spricht, mit der die Regierung ein inniges Verhältnis aufrechterhalte.

Der Abgeordnete Vazsony, dem Graf Esterhazy das Portefeuille für soziale Fürsorge angeboten hat, sagte das sarkastische Wort, daß für diese Verfügung nicht salus rei publicae, sondern salus societatis anonymae privatae maßgebend gewesen sei, und Graf Karolyi, dessen Partei gleichfalls durch ihn oder durch Theodor Bathyany im Kabinett Esterhazy vertreten sein dürfte, hat bereits erklärt, die neue Regierung werde es für ihre Aufgabe halten, diese Verletzung der Rechtssicherheit zu beseitigen.

*

Wien, 13. Juni. (W. T. B.)

Das Herrenhaus nahm nach längerer Debatte das Gesetz über die Geschäftsordnung in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung von Grabmayr an. Ein bezüglich der parlamentarischen Verhandlungssprache gestellter Zusatzantrag, wonach bis zum Zustandekommen einer anderweitigen gesetzlichen Regelung des sprachlichen Verkehrs es für die Verhandlungen des Reichsrates bei der bisherigen sprachlichen Uebung bleiben solle, wurde mit 70 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Mit 113 gegen 38 Stimmen wurde eine vom Sonderausschuß beschlossene Entschließung angenommen, in der das Herrenhaus seine schweren Bedenken gegen die in der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses vorgenommene Aenderung des sprachlichen Geschäftsverkehrs sowie die Ueberzeugung ausdrückt, daß bei der endgültigen Lösung des Sprachenverhältnisses auch die Geschäftssprache des Reichsrates und zwar für beide Häuser unter Aufrechterhaltung der deutschen Verkehrssprache geregelt werden muß. Das Herrenhaus fordert die Regierung auf, die Lösung dieser Frage im Einvernehmen mit beiden Häusern des Reichsrates schnellstens zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Schließlich nahm das Herrenhaus mit 69 gegen 60 Stimmen eine von dem gewesenen Obmann des Polenklubs Bilinski beantragte Entschließung an, die die Regierung auffordert, die praktische Lösung der Frage der Verhandlungssprache im Parlamente durch Verhandlungen mit allen nationalen Parteien anzubahnen und auf Grund der zu erhoffenden freiwilligen Vereinbarungen beiden Häusern entsprechende Anträge zu unterbreiten.

In der heutigen Obmännerkonferenz des Abgeordnetenhauses wurde bekanntgegeben, daß die neue Geschäftsordnung in der morgigen Sitzung in Wirksamkeit treten wird. Der Minister des Innern teilte namens des Ministerpräsidenten mit, daß dieser morgen die Verhandlung des Budgetprovisoriums mit einer programmatischen Regierungserklärung einleiten werde.

Belegung russischer Ostseestützpunkte mit Bomben.

Amtlich. **Berlin, 11. Juni.**

Einige unserer Seeflugzeuggeschwader belegten am 10. Juni die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg erfolgreich mit zahlreichen Sprengs- und Brandbomben. Ein Teil der militärischen Anlagen ist nahezu völlig zerstört worden. Trotz äußerst starker Gegenwirkung sind die beteiligten Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt. (Die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg befinden sich auf dem südlichen Teil der Insel Oesel.)

Die Lage in Rußland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

b. Stockholm, 12. Juni.

Die jüngste Sitzung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates über die Frage der Behandlung der Räumung Petersburgs, der Pensionserhöhung der Soldatenfrauen und der Ueberführung des Exzaren nach Kronstadt verlief sehr stürmisch. Die Sozialrevolutionäre, Trudowiki und Menschewiki traten gegen den Plan einer Räumung Petersburgs auf und verlangten eine nähere Motivierung seitens des Exekutivkomitees, vor der Schlußbehandlung der Räumungsfrage, was nach einer Abstimmung angenommen wurde, obwohl die Metallarbeitervertreter für eine Evakuierung waren. Bei der Behandlung der Erhöhung der Pensionen der Soldatenfrauen traten Soldatenfrauen auf, die mitteilten, daß sie verhungern müssen, und daß der Staat ihnen, wenn kein Geld, dann doch wenigstens Brot, Salz und Butter geben müsse. Im anderen Falle würden sie an ihre Männer an der Front schreiben, heimzukommen und sie zu ernähren. Man beschloß, die Soldatenfrauenpension von zwanzig auf dreißig Rubel monatlich zu erhöhen. Schließlich wurde die Internierung des Zaren behandelt. Dabei nahmen die ohnehin schon stürmischen Debatten laut „Djen" völlig chaotischen Charakter an. Man rief: der Zar müsse an den Galgen und „fort mit ihm nach Kronstadt". Tschcidse erklärte, er sei außerstande, zur Abstimmung einen Vorschlag zuzulassen, wonach der Exzar zur Gruben arbeit verschickt werden solle. Schließlich beschloß man, den Exzaren nach Kronstadt zu überführen.

Der Kiewer Arbeiter- und Soldatenrat erhielt Nachrichten über Gewaltätigkeiten, die Deserteure in verschiedenen Gebieten begangen haben sollen. Auf dem Gut Skvir bildeten Deserteure große, wohl bewaffnete Räuberbanden, die die Bauern plünderten und die Wälder anzündeten. In Sabli haben Deserteure Haussuchungen unternommen, wobei sie Mordeund Pogromeverübten. Ein nach Sebli entsandtes Militärkommando soll die Ordnung wiederhersteller

Die politische Debatte im badischen Landtage.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✕ **Karlsruhe,** 12. Juni.

Die politische Debatte fand im badischen Landtag gestern ihren Abschluß. Der Minister des Innern, Freiherr v. Bodmann, führte aus, er stimme der Abänderung der Ersten Kammer zu, und es werde daran zu denken sein, daß man der Arbeiterschaft eine Vertretung in der Ersten Kammer einräume. Dagegen könne er einer Aenderung des Gemeindewahlrechts und der Einführung des Frauenstimmrechts nicht zustimmen, wohl aber sei er für eine Reform der Kreisverfassung. Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte er, kein Sozialdemokrat solle wegen seiner politischen Gesinnung anders behandelt werden, als ein anderer Staatsbürger. Das sei früher ebenso der Fall gewesen wie jetzt. Es könne keine Rede davon sein, daß die von den Sozialdemokraten dargebotene Hand zurückgestoßen werde. Wenn aber auf die russische Revolution und auf die Osterbotschaft des Kaisers hingewiesen werde, dann sei dazu zu sagen: „Was aus der russischen Revolution wird, wissen wir nicht. Dem Zarentum wird im Deutschen Reiche niemand eine Träne nachweinen, aber man wird auch abwarten müssen, ob die russische Revolution wirklich dem russischen Volk die Freiheit bringt, oder ob das Wort Schillers gilt: „Wo sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen." Im badischen Staatsministerium stehen wir vollständig auf dem Boden der Osterbotschaft. Wir sind dafür, daß der Betätigung aller Volkskreise reicher Spielraum gelassen werde. Ich bin auch der Meinung, wie der Sozialdemokrat Kolb, daß die Monarchie am besten geborgen ist, wenn sie ihre Wurzeln tief in das Volk geschlagen hat, und ich meine, daß dies bei uns der Fall ist.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Marum erklärte: Die Sozialdemokratie verlange einen annexionslosen Frieden, aber sie lehne entschieden das Streben Frankreichs ab, Elsaß-Lothringen mit in die Friedensziele einzubeziehen; alles deutsche Land solle deutsch bleiben, auch die deutschen Kolonien. Am Schlusse betonte der Abgeordnete, derjenige Minister, der sich beständig gegen den Willen des Volkes stelle, der beständig gegen die Kammer und das Volk regiere, werde von seinem Posten verschwinden, auch wenn er das Vertrauen des Landesherrn habe. Die Rede des Sozialdemokraten Kolb sei keine Kriegserklärung an die Großblockpolitik; sollte aber auf der anderen Seite keine Neigung bestehen, gemeinsam mit der Sozialdemokratie zu arbeiten, dann habe diese auch kein Interesse am Fortbestehen des Großblocks. Der fortschrittliche Abgeordnete Venedey hob hervor, der Strom der Zeit gehe nach links. Deutschland und Preußen seien bestrebt, eine Insel in dem Strom zu bilden. Wenn man unseren Feinden ihre wirksamste Waffe aus den Händen nehmen wolle, müsse man für eine weitgehende Demokratie sorgen. Ich bedauere, daß sich die badische Regierung einer Neuordnung gegenüber ablehnend verhalte. Der Krieg sei herausgewachsen aus dem schamlosen Verhetzen der Völker. Im Kampf zwischen den Völkern sei England der geborene Feind Frankreichs und Frankreich unser geborener Verbündeter. Es sei bedauerlich, daß die Diplomatie hier versagt habe. Eine demokratische Diplomatie hätte wahrlich hier besser gearbeitet. Zum Schluß bemerkte Staatsminister Freiherr v. Dusch, daß ein Gegensatz zwischen ihm und dem Minister des Innern nicht bestehe.

*

Wie die badischen Blätter einem Privat-Telegramm zufolge berichten, wird als Nachfolger des verstorbenen Vertreters des vierten badischen Reichstagswahlkreises Muhlheim, Dr. Ernst Blankenhorn, der Führer der badischen Nationalliberalen Partei, Justizrat **Dr. Rebmann** in Karlsruhe als Kandidat für die Ersatzwahl aufgestellt werden.

Fortschrittliche Volkspartei und Frauenfrage.

Der Beschluß des Preußentages.

Die parteioffiziöse „Liberale Korrespondenz" teilt mit:

Der vom Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei am Sonntag zur Frauenfrage gefaßte Beschluß ist infolge eines Versehens bei der Vervielfältigung des Berichts ungenau wiedergegeben worden. Er lautet wörtlich: „Der Preußentag fordert, unter Anerkennung der Leistungen der Frauen, die Erweiterung der Frauenrechte, vor allem die Heranziehung der Frauen zur Mitberatung wichtiger Angelegenheiten, die sie besonders angehen (Bevölkerungspolitik, Arbeiterinnenschutz, Konsumenteninteressen, Armenwesen, Erziehungsfragen). Der Preußentag ersucht die parlamentarische Vertretung der Partei, darauf hinzuwirken, daß im Wege der Gesetzgebung die volle Mitbestimmung der Frauen in Reich, Staat und Gemeinde angebahnt wird."

Vermehrung der Reichstagsmandate?

Bei dem Plan einer Vermehrung der Reichstagsmandate, von dem, wie im Morgenblatt gemeldet, der Zentrumsabgeordnete Freiherr v. Franckenstein auf der Tagung des mittelfränkischen Bauernvereins Mitteilung machte, handelt es sich um die Frage der Neueinteilung der Wahlkreise, die den Verfassungsausschuß des Reichstags bisher noch nicht beschäftigt hat, aber vielleicht schon während der Sommertagung beschäftigen soll. Diese Vorschläge gehen in erster Linie von der Fortschrittlichen Volkspartei aus. Die Aufteilung der Riesenwahlkreise ist nicht ohne eine gleichzeitige Vermehrung der Reichstagssitze denkbar, wobei, wie wir schon früher mitteilen konnten, zum Ausgleich gewisser, für die Minderheiten zu erwartenden Ungerechtigkeiten für die so entstehenden neuen Wahlkreise — etwa 20 bis 30 — die Einführung eines „moderierten Proportionalwahlrechts" in Aussicht genommen werden soll. Ueber Vorschläge sind die Verhandlungen zwischen den Fraktionen bisher allerdings noch nicht hinausgekommen. Die Unterhandlungen, die zu einer Einigung zwischen den Parteien der Linken einschließlich des Zentrums auch über diese Frage führen sollen, sind vielmehr noch weit im Rückstande. Noch weniger hat, wie wir erfahren, die Reichsregierung bisher zu dieser Frage Stellung genommen. Vielleicht ist aber die Aeußerung des Abgeordneten v. Franckenstein so aufzufassen, als ob nunmehr auch das Zentrum einer solchen Lösung nicht mehr abgeneigt wäre.

Eine Seifenherstellungsgesellschaft.

Der Ueberwachungsausschuß.

Bisher erfolgte die Auswahl der zur Seifenherstellung heranzuziehenden Betriebe nach ihrer Größe. Bei dieser Regelung hat sich, da diese Fabriken sehr ungleich auf das Reichsgebiet verteilt sind, der Uebelstand ergeben, daß infolge der Transportschwierigkeiten die einzelnen Teile des Reichs in sehr ungleichem Maße mit Fettseife und Waschmitteln versorgt werden. Eine anderweitige Art des Ausgleichs ist daher notwendig, die weiter auch deshalb wünschenswert geworden ist, weil der Bezug fertiger Waschmittel seitens der sogenannten handelnden Fabrikanten zu zahllosen Kreuz- und Quertransporten der Waren geführt hat. Die neue Regelung ist nun durch Bundesratsverordnung erfolgt. Sie wählt den Weg des engeren Zusammenschlusses der gesamten Industrie zu einer Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft, die unter anderem auch den Zweck verfolgt, die kleineren, jetzt völlig stilliegenden und später daher im Wettbewerb um so mehr benachteiligten Betriebe vor völliger Zugrunderichtung zu schützen.

Die neue Bundesratsverordnung geht organisatorisch von dem gleichen Grundgedanken wie die frühere Verordnung über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften in der Schuhindustrie aus. Sie ermächtigt den Reichskanzler, eine solche wirtschaftliche Vereinigung der Fabriken auch gegen deren Willen vorzunehmen und die Satzung der Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft festzusetzen, was nun gleichzeitig auf den Erlaß der Bundesratsverordnung geschehen ist. Die Regelung des beteiligten Handels wird in noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen erfolgen.

Der Schwerpunkt der Regelung liegt in der Errichtung eines Ueberwachungsausschusses, der weitgehende Befugnisse hat. Die Mitglieder dieses Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie werden vom Reichskanzler ernannt; er untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers, der auch einen Vertreter dauernd zu ihm abordnet. Der Ueberwachungsausschuß erteilt die Anweisungen über Art, Ort, Umfang der Erzeugung, über Absatz- und Verkaufspreise, verteilt die Rohstoffe, überwacht die Betriebe, kann Auskunft über alle Betriebsfragen und Ueberlassung der Rohstoffe und Erzeugnisse gegen Vergütung verlangen; seine Entscheidungen sind endgültig.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit hohen Gefängnis- und Geldstrafen geahndet.

* Bei der heutigen Landtagsersatzwahl in dem polnischen Wahlkreis Kosten-Grätz-Schmiegel-Neutomischel wurde der einzige Kandidat Propst **Arkadius Lisiecke**-Bnin gewählt.

* Der Vortrag, den der Landtagsabgeordnete Meyer (Frankfurt) vor den Charlottenburger fortschrittlichen Vereinen über das **Gemeindewahlrecht** gehalten hat, ist jetzt im Druck (Verlagsanstalt „Neue Zeit", Charlottenburg) erschienen.

Spreewaldverkehr.

Reicher Erntesegen in Sicht.

Der Spreewald ist vom ersten Grünen bis zur Wiesenernte am schönsten. Er wird in dieser Zeit auch am zahlreichsten von Touristen aufgesucht. Sind die Wiesen gemäht, bieten die kahlen Flächen keinen Reiz mehr; auch kommen im Hochsommer die heißen Tage, die dem Wasser-, Wald- und Wiesenland die belebenden Fluten aufsaugen, so daß der Kahn nicht mehr so schnell wie sonst dahinzugleiten vermag. Der Fremdenzustrom war bisher sehr stark. Außergewöhnlich vielleicht deshalb, weil viele Besucher von dem Wahn befangen sind, in der üppigen Landschaft wieder einmal an vollbesetzten Tafeln schwelgen zu können. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es herrscht hier dieselbe Knappheit wie überall. Wie gewaltig der Fremdenverkehr zu Pfingsten war, kann der Fernerstehende sich gar nicht vorstellen. Ueber Lübbenau, dem Haupteingangstor des Spreewaldes, wo sofort der Kahn bestiegen werden kann, fuhren an beiden Festtagen über 20 000 Touristen in die idyllische Landschaft. Der Andrang war so gewaltig, daß viele Fremde, da sie keinen Fährmann erhalten konnten, trotzdem sie den sechs- bis achtfachen Preis der Sätze in Friedenszeiten boten, ohne eine Wasserfahrt genießen zu können, wieder abreisen mußten. Ein ähnlicher Andrang herrschte am vergangenen Sonntag. Viele Touristen fanden kein Unterkommen.

Da die Wiesenernte jetzt beginnt, wird der Fremdenstrom wohl bald etwas nachlassen. Der Spreewald birgt diesmal einen so gewaltigen Grasreichtum, wie wohl noch niemals. So dicht stehen die Halme, daß die Sense nur schwer durch sie zu dringen vermag. Dabei ist das Gras in diesem Jahre von ganz besonderer Güte. Dies muß wundernehmen, da der vergangene Sommer und auch der Winter unter Hochwasser zu leiden hatten. Trotz dieses Hochwassers ist aber wohl noch niemals so süßes, nahrhaftes Futter hier geerntet worden wie jetzt. Die Wiesen strotzen von Schwadengras, Glyceria, auch Süßgras, Mannagras, Mannaschwingel, Grashirse genannt. Dieses Gras enthält in jüngerem Zustande bis zur Blütezeit außerordentlich viel Zuckerstoffe, so daß es vom Vieh nicht nur sehr gern gefressen wird, sondern auch gut nährt. Die Kühe liefern nach seinem Genuß viel und fette Milch. Das Schwadengras muß nur früh geerntet werden; denn später verliert es an Süßigkeit. Aus diesem Grunde hat man in diesem Jahre so früh mit der Ernte begonnen. Seit ungefähr zehn Jahren, während der geringeren Feuchtigkeit, wuchs dieses Gras nicht im Spreewald. Wie eine Himmelsgabe stellt es sich jetzt zur Kriegszeit ein. Auch das andere hochgepriesene Gras der Ueberschwemmungsgebiete, die Kaspe, Beckmannia cruciformis, die einen Meter hoch wächst und die das Vieh trotz ihres dicken, harten, schilfartigen Stengels gern nimmt, und die noch nie aus dem Spreewald geschwunden war, ist in diesem Jahre sehr stark vertreten. Die Besitzer der Spreewaldwiesen freuen sich des reichen Segens. Möchte er nur glücklich geborgen werden.

P. Fahlisch, Lübbenau.

Neuregelung der Brotzuteilung an Schwerarbeiter.

Der Berliner Magistrat teilt mit: In der Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft wird die Zuteilung von Brotzusatzkarten an Schwerarbeiter neu geregelt werden. Zur Durchführung dieser Neuregelung ergeht an sämtliche Berliner Betriebe, in denen krankenversicherungspflichtige Personen beschäftigt sind, die Aufforderung, unter Bezeichnung der Betriebsart und Angabe der Adresse die Zahl dieser bei ihnen beschäftigten krankenversicherungspflichtigen Personen, jedoch mit Ausschluß des Bureaupersonals und der kaufmännischen Angestellten an die „Schwerarbeiterzentrale", Poststraße 16, Zimmer Nr. 49, bis zum 16. Juni schriftlich anzuzeigen. Es wird dringend gewarnt, unrichtige Zahlen anzugeben, da falsche Angaben geahndet werden. Die Angaben müssen die Versicherung enthalten, daß das Bureaupersonal und kaufmännische Angestellte in der Zahl nicht enthalten sind. Diese Bekanntmachung gilt für alle Betriebe, die in Berlin ihren Sitz haben. Für die übrigen Betriebe im Gebiet der Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft ergeht eine besondere Aufforderung durch die zuständigen Gemeinden.

Groß-Berliner Kohlenversorgung. Im Kriegsamt für Kohlen findet heute, wie berichtet, die Besprechung der Vertreter des Berliner Magistrats und der großen Vorort-

---

wicklung der Tanzkunst einmal anfangen, sei es selbst bei den Minderwertigkeiten unserer Tage. Den Anfangspunkt können wir uns nicht aussuchen, Verlorenes nicht mehr einbringen, aber die stetige Fortsetzung kann gewährleistet werden.

Das ergäbe einige Ausblicke auf das Archiv, vorerst nur in ihr musisches Seitenfach, während ein Hauptteil für ernstere, strengere Aufgaben bereitgestellt werden müßte. Diese zu erörtern liegt nicht im Rahmen unserer heutigen Ausführungen. Nur soviel sei gesagt, daß alle filmbaren Möglichkeiten in der Folge bedeutsamer Geschehnisse an diesem Archiv der Zeitgeschichte mitzuwirken hätten. Hierfür liegen verheißungsvolle Anfänge vor in ganz ausgezeichneten Proben (wie z. B. in den Aufnahmen von der „Möwe"), denen nur die Vereinigung, die gesicherte Ordnung und Zugänglichkeit fehlt, um über den Rang einer Schaustellung hinaus ein Besitztum des Volkes zu werden.

Wird sich das gestalten? Man könnte sagen, alles Vorausgefühlte ist nahe, und man könnte sich sogar auf vorhandene Ansätze berufen. Die Wiener Akademie der Wissenschaften arbeitet (wie die Leser des „Berliner Tageblattes" aus manchen Aufsätzen der an dieser Arbeit beteiligten Gelehrten wissen) seit achtzehn Jahren an einem Phonogramm-Archiv, an einem Museum der Stimme, das vornehmlich Aufgaben der Volkskunde dienen soll. Aber erst der Ausbau nach Richtung des Bildes und die allgemeine Zugänglichkeit wird solche Anstalt zur Höhe eines Archivs erheben, das Zeiten und Räume überbrückend das Lebenswerte in Tat und Rede, in Kunst und Wissenschaft für die Wahrnehmung sicherstellt. Man spricht gegenwärtig viel von einem bevorstehenden Reichskinogesetz. Aus seinem Texte wird man vermutlich erfahren, was man nicht filmen darf. Ungleich wichtiger wäre ein Paragraph eins, der uns ansagte, was gefilmt werden muß: nämlich alles, was eines verlängerten Lebens im bewegten Bilde würdig erscheint. Noch marschieren die mechanischen Truppen getrennt, die einen im Zeichen des Strahles, die anderen im Zeichen des Klanges; vereinigt werden sie in zahllosen Treffen die Vergänglichkeit überwinden.

Kleine Mitteilungen. In Behrs Verlag erscheinen zum 150. Geburtstag des Gelehrten (22. Juni) Wilhelm v. Humboldts gesammelte Schriften, herausgegeben von der preußischen Akademie der Wissenschaften. — Ein von der Prinzessin Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen komponierter Armeemarsch ist auf Befehl des Kaisers in die Reihe der Armeemärsche aufgenommen worden. — In der königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam ist morgen (Mittwoch) abend die letzte geistliche Abendmusik vor den Ferien. Mitwirkende: Johanna Philipsen-Naumann, Adolf Philipsen, Magde v. Köppen-Wickham und Professor Otto Becker. — „Kunst in Düsseldorf" heißt eine Wochenschrift, die der Kunstkritiker Dr. Joseph A. B. Stritzko während der Dauer der großen Kunstausstellung veröffentlichen wird.

f. s. „Der liebe Augustin." Aus Wien telegraphiert unser Korrespondent: Ein eigenartiges Werk voll tiefer Echtheit und reicher Gestaltungskraft erlebte auf den Brettern der Volksoper im Rahmen eines Theaterabends der „Concordia" seine Uraufführung. Es ist in Text und Musik von Julius Bittner und heißt „Der liebe Augustin". Das Schicksal des sagenhaft genialen Wiener Volkssängers zieht in farbigen, heiteren und tragischen Bildern an uns vorüber. Ein Talent, das sich selbst ebenso vergeudet, wie es von der allzu großen Fröhlichkeit der Stadt, aus deren Boden es entsprossen ist, vergeudet wird. Bittner nennt denn auch sein musikalisches Schauspiel Bilder aus dem Leben eines wienerischen Talentes.

Arnold Korff gab den Augustin mit ergreifender Wirkung. Der Erfolg war groß, könnte aber durch einige Kürzungen noch viel mehr gesteigert werden.

Die Angelegenheit Licho wurde, wie unser Korrespondent aus Dresden meldet, in zwei Sitzungen des Aufsichtsrates der Albert-Theater-Gesellschaft besprochen. Der Beschluß, der gefaßt wurde, ist zunächst geheim. Eine gerichtliche Austragung ist eingeleitet.

Theaterchronik. Das Lessing-Theater hat von Hermann Essig das Drama „Ihr stilles Glück" und die Komödie „Der Schweinepriester" erworben.

Hofopernsänger Schwegler, der als Gast am herzoglichen Hoftheater den Sarastro in der „Zauberflöte" sang, wurde vom Herzog von Koburg zum Kammersänger ernannt.

∞ **Gastspiel des Philharmonischen Orchesters in Holland.** Aus dem Haag wird uns von unserem Korrespondenten telegraphiert: Das Philharmonische Orchester wird unter Felix Weingartner in diesem Sommer in Holland konzertieren.

Berliner Vortragsabende. Im Ebenholzsaale des Rheingold findet heute ein osteuropäischer Empfangsabend statt. Adolf Flachs wird über den bulgarischen Maler und Historiker Professor V. Antonow sprechen, dessen Werk über Bulgariens Geschichte an dieser Stelle vor einigen Tagen angezeigt wurde, und von dessen Bildern einige ausgestellt sein werden. Marie Barkany wird neuere Dichtungen rezitieren und Irma Weile einige Lieder singen. — Zum Besten der akademischen Hilfsstelle für Truppen spricht morgen (Mittwoch) abend im Festsaal der Akademie der Wissenschaften Geheimrat Goldschmidt über „Deutsche Plastik zu Dürers Zeit." — Morgen wird in der Urania Torpedo-Oberleutnant a. D. Kuhl über die erste Kriegsfahrt der „Möwe" sprechen. — In der Gesellschaft für Sexualwissenschaft findet nach einem Referat von Dr. Hammer am 15. Juni eine Diskussion über „Sexualpraxis und geltendes Recht" statt.

Rechtswissenschaftliche Vortragskurse an der Ostfront. An der Ostfront sollen demnächst von Dr. jur. Freiherrn v. Scheuert mehrere dreiwöchige rechtswissenschaftliche Kurse abgehalten werden. Geplant sind Vorträge, die sich auf das Gebiet der deutschen Volksrechtsgeschichte, der deutschen Rechtswissenschaft und des deutschen Staatsverwaltungsrechts beziehen. Sie verfolgen den Zweck, jüngere Juristen zum Selbststudium im Schützengraben anzuregen. Für ältere Juristen (Referendare und schon im Beruf stehende) sind Vorträge in Aussicht genommen, die sich mit der Entwicklung des deutschen Rechts während des Krieges sowie mit dem Einfluß des Krieges auf das deutsche Recht befassen.

Deutsche Forscher in Südamerika. Von dem Berliner Ethnologen und Kustos der amerikanischen Abteilung des Völkerkundemuseums, Dr. K. Th. Preuß, der bei Kriegsausbruch in Kolumbia zurückbleiben mußte, ist vor kurzem Nachricht nach Berlin gelangt, daß er mit der Ausarbeitung seiner sprachlichen Schätze und mit grammatischen Arbeiten beschäftigt sei. Der Gelehrte trat seine Reise am 19. September im Auftrage des Völkerkunde-Museums an, um vor allem die merkwürdigen Steinfiguren bei dem Dorfe S. Agustin im obersten Tale des Rio Magdalena im Süden des kolumbischen Departements Blima zu studieren.

Der Erforscher des peruanischen Altertums, Max Uhle, der, nachdem er seine Stellung als Leiter des Museums in Lima hatte aufgeben müssen, als Professor an die Universität Santiago de Chile berufen worden war, schrieb Professor Seeler am Museum für Völkerkunde, daß die chilenische Regierung infolge der Verarmung der südamerikanischen Länder durch den Krieg nicht imstande sei, den relativ billigen Apparat des ethnographischen Museums aufrecht zu erhalten. Ein chilenischer Arzt, Dr. Oyorzun, der in Berlin studiert hat, wurde ehrenhalber Direktor des Museums, das so wenigstens erhalten bleibt. Uhle gedachte nach Tacna im nördlichen Chile überzusiedeln, um dort Ausgrabungen und Studien zu machen, und wollte von da noch einen Abstecher nach Taltal machen, um die interessanten dort aufgefundenen Paläolithen zu studieren. Nach Kriegsende hofft Uhle nach Europa überstedeln zu können.

Wissenschaftliche Nachrichten. Professor Emil Koeppel, Vertreter der englischen Philologie in Straßburg, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Im Alter von 52 Jahren starb der außerordentliche Professor für Landwirtschaft am landwirtschaftlichen Institut der Universität Königsberg, Dr. Karl Hittcher.

Die juristische Fakultät der Lemberger Universität gründete, wie unser Korrespondent telegraphiert, drei neue Lehrstühle für Enzyklopädie und Philosophie des Rechts, Verwaltungsrecht und Gerichtsverfahren und berief dafür als Dozenten die Doktoren Parattiekowicz, Wroblewski und Dzinzynski.

gemeinden über die Sicherstellung des Kohlenbedarfs für den nächsten Winter statt. An der Sitzung nahmen auch Vertreter verschiedener deutschen Städte des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, des Kohlenausgleiches in Essen Mannheim und Halle teil. Den Vorsitz führte der Leiter des Kriegsamts, Geheimer Oberbergrat Fuchs. Die Sitzung dauerte bis in die Nachmittagsstunden. Beschlüsse wurden bisher nicht gefaßt.

Um die englische Gasanstalt.

Eine Eingabe der Groß-Berliner Gemeinden an den Minister.

In Sachen der englischen Gasanstalt haben die Stadt Berlin und die mit ihr zu gleichem Vorgehen vereinten Gemeinden sich an die zuständigen Minister mit der dringlichen Bitte gewandt, die sachlich gebotene Regelung nicht durch kommunalpolitische Gegnerschaft beeinflussen zu lassen, sondern so zu entscheiden, wie es der Gesamtheit der Groß-Berliner Interessen entspricht. Bekanntlich haben die Stadt- und Landgemeinden Berlin, Schöneberg, Wilmersdorf, Friedenau, Zehlendorf, Lichterfelde, Steglitz, Lankwitz, Marienfelde und Mariendorf gemeinschaftlich ein Angebot auf die Gasanstalt genau in der Höhe abgegeben, wie drei vollkommen unbeteiligte Sachverständige den Wert eingeschätzt hatten. Die Einwohnerschaft dieser Gemeinden verbrauche nicht weniger als sieben Achtel des gesamten, von den englischen Werken hergestellten Gases. Wenn also daneben sonstige Angebote eingegangen sein sollten, so können sie nur einen verschwindend geringen Teil der vorhandenen sachlichen Interessen darstellen. Es besteht aber gleichwohl die Besorgnis, daß auch diese Gelegenheit benutzt werden könnte, um der Einheitlichkeit des Groß-Berliner Wirtschaftsgebietes Hemmnisse zu bereiten und durch Zersplitterung einen Rückschritt anstatt einen Fortschritt herbeizuführen. Hiergegen wenden sich die beteiligten Gemeinden mit allem Nachdruck.

Bürgermeister und Kämmerer. Die Amtszeit des Schöneberger Bürgermeisters Blankenstein läuft demnächst ab und eine der letzten Stadtverordnetenversammlungen hat die vorbereitenden Schritte in dieser Frage bereits einem Ausschuß übertragen. Gegen die Wiederwahl des ausscheidenden Bürgermeisters, der seit 25 Jahren im Dienste der Stadt steht, macht sich bei der Liberalen Fraktion und der Sozialdemokraten Widerspruch geltend. Es sind Bestrebungen im Gange, den jetzigen Kämmerer Machowieg im Nebenamt zum zweiten Bürgermeister zu machen. Die Freie Fraktion der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung dagegen steht auf dem Standpunkte, daß kein Anlaß vorliegt, den Bürgermeister fallen zu lassen.

Die Anstellung von Schulärzten für Fortbildungsschulen schlägt der Charlottenburger Magistrat der Stadtverordnetenversammlung vor, und zwar soll je ein Schularzt für die Fortbildungsschulen für Männer und für Mädchen, sowie je ein Schulpfleger oder eine Schulpflegerin für dieselben Anstalten angestellt werden. Der Verkehr mit den sozialpolitischen Einrichtungen, Krankenkassen, Landesversicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften wird, soweit die schulärztliche Ueberwachung positive Fürsorgemaßnahmen fordert, im allgemeinen in die Hände des Schulpflegers zu legen sein.

Kleine Notizen. Heute, abends 8 Uhr, findet im oberen Saale des alten Ratskellers in Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 3 eine Vereinsversammlung des Liberalen Vereins für Schöneberg statt. Auf der Tagesordnung stehen ein Vortrag des Redakteurs Alexander de la Croix über das Thema „Staatsbürgerliche Erziehung der Jugend" und ein Vortrag des Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Oskar Meyer (Frankfurt) über „Die Neuordnung Preußens im Staat und in der Gemeinde" unter Berücksichtigung der Verhandlungen auf dem fortschrittlichen „Preußentag". — Der Soldat Start aus Neukölln, der auf Urlaub in der Heimat weilte, ist im Freibad bei Rahnsdorf ertrunken. Er ist einem Herzschlag erlegen. Der Ertrunkene stand seit Beginn des Krieges im Felde und war verheiratet. — In dem Hause Mohrenstraße 36 stürzte heute vormittag die Fahrstuhlführerin Rosa Birnbaum durch eigene Unvorsichtigkeit in den Fahrstuhlschacht. Sie war sofort tot. — Der 66 Jahre alte Justizrat Dr. Louis W. wurde gestern in seiner Wohnung im Zentrum der Stadt mit einer Schußwunde im Kopfe von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, hat der Unglückliche die Tat wegen eines schweren Nervenleidens begangen.

Einstellung der Omnibuslinie 15. Die Pferdeomnibuslinie 15 Frankfurter Allee, Ecke Warschauer Straße, nach Bahnhof Großgörschenstraße wird am 15. Juni abends bis auf weiteres eingestellt.

Feuer in einer Glühlichtfabrik. Heute früh kurz vor 3 Uhr kam in der Gasglühlicht-Aktiengesellschaft von Butzke, Ritterstraße 12, ein umfangreicher Brand aus, der die Feuerwehr drei Stunden lang beschäftigte. Es brannten Regale, Tische, Fenster, Fußboden, Ballenlage und Treibriemen. Auch Maschinen wurden beschädigt. Erst gegen 7 Uhr konnten die Löschzüge wieder abrücken.

Frauen für die Munitionsfabriken. Die Kriegsamtsstelle in den Marken braucht im Augenblick eine große Vermehrung der Frauen in den Munitionsfabriken. Meldungen werden entgegengenommen bei den Frauenarbeitsmeldestellen: In Berlin beim Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, C., Rüderstraße 9. In Charlottenburg beim Städtischen Arbeitsnachweis, Augsburger Straße 13. In Schöneberg beim Städtischen Arbeitsamt, Grunewaldstr. 19. In Neukölln beim Städtischen Arbeitsnachweis, Berliner Straße 98. In den übrigen Vororten bei den entsprechenden öffentlichen Arbeitsnachweisen.

Keine Erhöhung der Fleischpreise. Die Interessengemeinschaft der Groß-Berliner Fleischer hat an die zuständigen Behörden eine Eingabe gerichtet, in der sie unter Hinweis darauf, daß der Verdienst der Fleischer zu gering sei, um Erhöhung der Fleischpreise im Kleinhandel ersucht. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, dürfte die Eingabe keinen Erfolg haben, da der Verdienst der Fleischer entsprechend den gegenwärtigen Verhältnissen als ein angemessener betrachtet wird.

Ein neuer Getreideschieberprozeß hat gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Posen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrenberg begonnen. Angeklagt sind der Kaufmann Hans Schimkat aus Posen, der schon im letzten Getreideschieberprozesse zu Gefängnis und hohen Geldstrafen verurteilt worden war und sich noch immer in Untersuchungshaft befindet. Mitangeklagt sind der Rittergutsbesitzer Theophil Galinski und der Kaufmann Theodor Galinski aus Ossen bei Neumittelwalde in Schlesien. Die Angeklagten haben unbefugt beschlagnahmte Gerste gekauft, verkauft und vermahlen; außerdem haben sie übermäßigen Gewinn erzielt, Zuckerrüben an anderen Stellen als an die behördlich bestimmten abgeliefert, Roggen und Weizenmehl gehandelt und gegen die verschiedensten Bundesratsverordnungen bei ihren Geschäften verstoßen. Schimkat hat außerdem Beamte in der Provinz Posen, und zwar Unterbeamte wie Weichensteller, Wagenschieber usw. mit kleinen Beträgen bis zu 25 Mark zu bestechen versucht. Schimkat hatte in Posen und Leipzig zwei Bureaus und einen Speicher, wofür er vierteljährlich 1000 Mark Miete zahlte. Er hatte mehrere Buchhalterinnen im Posener und Leipziger Bureau und machte mit den beiden angeklagten Galinski wiederholte größere Abschlüsse, wobei er bis zu 1000 Zentner Roggen und bis zu 1000 Zentner Weizen kaufte. Die Verhandlung wird voraussichtlich erst morgen zu Ende gehen.

8930 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Bamberg verurteilte, einem Privat-Telegramm zufolge, den Brauereibesitzer Bader aus Pößneck in Thüringen wegen Maßschiebungen an die Bayerische Aktienbrauerei zu 8930 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis.

Vorstufen der Einheitsschule.

Zu den Schulreformen in Berlin und Schöneberg.

Von [Nachdruck verboten.]

Professor Dr. Machule,
Direktor des Realgymnasiums nebst Realschule in Forst (Lausitz).

Als einen wertvollen Beitrag zu der Auseinandersetzung über die Fragen der Schulreform bringen wir den folgenden Aufsatz zum Abdruck. D. Redaktion.

Von der unübersehbaren Menge von Schulfragen hat der Krieg zwei weitab in den Vordergrund des pädagogischen und des allgemeinen Interesses gedrängt: die Frage des Aufstiegs begabter und tüchtiger Volksschüler und die Frage der nationalen Einheitsschule. Beide Fragen fallen nicht zusammen; sie haben aber starke Beziehungen zueinander. Bei der ersten Frage wird das Ziel allgemein anerkannt; darüber aber, wie die Frage praktisch zu lösen ist, gehen die Meinungen auseinander.

Die meisten Vorschläge gehen darauf aus, die Volksschüler nach dem dritten, vierten oder sechsten Jahrgang in eine höhere Lehranstalt überzuführen, wo sie Freischule und andere Wohltaten genießen sollen. Gegen diese Vorschläge müssen ernste Bedenken erhoben werden. Es ist ohne weiteres klar, daß immer nur einzelne Schüler ausgewählt werden können. Welche Unmasse von Neid und Mißgunst wird bei den zurückbleibenden Mitschülern und ihren Eltern dadurch erregt werden! So mancher tüchtige und begabte Schüler, der nicht das Glück hat, ausgewählt zu werden, wird das bittere Gefühl unverdienter Zurücksetzung sein Lebenlang nicht loswerden. Es ist zweitens zu fürchten, daß man über kurz oder lang zu den Wettprüfungen kommt, die früher an den französischen Schulen bestanden. Das dritte große Bedenken liegt in der Schwierigkeit, ein sicheres Urteil über die Begabung eines Schülers abzugeben; die Beurteilung ist um so schwieriger, je jünger der Schüler ist. In den Kinderjahren sind die Schüler nur receptiv begabt; die produktive Begabung, die den Ausschlag geben muß, entwickelt sich erst in und nach der Pubertätszeit, bei manchem hervorragenden Menschen sogar erst verhältnismäßig spät. Ein einigermaßen sicheres Urteil kann erst abgegeben werden, wenn sich der Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren mehrere Jahre hindurch als begabter und tüchtiger Schüler bewährt hat; jedes vorzeitige Urteil ist eine Leichtfertigkeit. Daraus ergibt sich die Hauptforderung, solche Volksschüler erst dann einer höheren Schule zuzuführen, wenn sie die ganze Volksschule mit Erfolg durchgemacht haben, und wenn sie selbst von dem Drange erfüllt sind, die Schule weiter zu besuchen. Das ist ein zweiter Hauptpunkt. Der Uebertritt von der Volksschule auf eine höhere Schule sollte stets von dem freien Entschluß des Volksschülers und seiner Eltern abhängen, und jedes auch noch so wohlgemeinte Drängen seitens der Schule und ihrer Lehrer grundsätzlich unterlassen werden.

Ein schwerer Mißgriff aber wäre es, wenn die Förderung begabter und tüchtiger Volksschüler nur auf diejenigen beschränkt würde, die eine höhere Schule besuchen wollen. Auf einen Schüler dieser Art müssen zwei Schüler kommen, die auf eine Fachschule irgendwelcher Art übergehen wollen. Durch die Förderung dieser würde man unserem Wirtschafts- und unserem gesamten Volksleben sicher noch mehr nützen als durch die Förderung jener. Der einseitige Unterrichtsbetrieb unserer niederen und höheren Schulen begünstigt nur die rezeptiv und sprachlich begabten Schüler, die technisch begabten bleiben im Hintergrunde. Diese Art Begabung, die unter den Schülern verbreiteter ist als jene, wird von der Schule weder gewertet noch in befriedigender Weise gefördert. Das Zeichnen allein genügt nicht; es muß durch den Handfertigkeitsunterricht ergänzt werden. Für die richtige Beurteilung eines Schülers ist er ganz unentbehrlich. Nach der letzten Volksschulstatistik von 1911 war er an 762 städtischen Volksschulen eingeführt, von denen 452 auf die Regierungsbezirke Arnsberg, Düsseldorf, Cöln, Aachen entfielen; auf die Städte der übrigen 33 Regierungsbezirke des preußischen Staates kamen also nur 310 Schulen. Nur 15 Städte hatten diesen Unterricht an allen ihren Knabenvolksschulen eingeführt; so manche auf ihr Schulwesen stolze Stadt fehlt darunter. An technisch vorgebildeten Lehrern, die allein imstande sind, diesen Unterricht mit Erfolg zu erteilen, herrscht größter Mangel; ihm muß zuerst durch den Staat abgeholfen werden. Die Ministerialverfügung vom 7. März 1912, die den Handfertigkeitsunterricht unter die Fächer der Mittelschullehrerprüfung aufnimmt, genügt bei weitem nicht. Der Staat muß Mittel zur Verfügung stellen, die einer größeren Anzahl von Lehrern die Möglichkeit gewähren, die staatlichen Handfertigkeitskurse in Berlin und Hagen ein Jahr lang zu besuchen. Auch die Gemeinden müßten geeigneten Lehrern, die diese Kurse besuchen wollen, Beihilfen gewähren. Jedenfalls muß für die nötige Zahl von Lehrern gesorgt werden, damit dieser Unterricht an allen Arten von Schulen eingeführt werde, und zwar nicht nur als wahlfreies Lehrfach wie an den Mittelschulen, sondern in den oberen Klassen der Volks- und Mittelschulen und in den mittleren Klassen der höheren Schulen in enger Verbindung mit dem Zeichenunterricht. Auf diese Weise würden an unseren Schulen endlich auch die technisch begabten Schüler zu ihrem Rechte kommen.

Es gibt nur einen geradeaus führenden Weg zur Förderung aller begabten und tüchtigen Volksschüler: die beste Organisation, der volle Ausbau der Volksschule. Der Krieg hat bewiesen, wie sehr Leben und Untergehen unseres Volkes von der allgemeinen Volksbildung abhängt, und die Erkenntnis, daß wir auch für den riesenhaften wirtschaftlichen Weltkrieg, der ihm folgt, alle geistigen und sittlichen Kräfte zur höchsten Anspannungsfähigkeit stärken und stählen müssen, dringt immer mehr durch. Die deutsche Zukunft, auf die wir hoffen, kann nicht Wirklichkeit werden, wenn nicht die Volksschule mit all ihrer Kraft dabei mitwirkt. So drängt die Zeit auf ihren Ausbau.

Die einheitliche Volksschule, die nationale Einheitsschule als Grundlage für unsere gesamte Volksbildung und Volkserziehung zeigt die Volksschule auf der Höhe, und an diesem Ziele muß festgehalten werden, aber die Zeit scheint noch nicht gekommen, diese Höhe mit einem letzten Schritt zu erreichen; wir scheinen uns mit dem vorletzten, aber die Erreichung der Höhe sicher verheißenden Schritt begnügen zu müssen. Auch derjenige, der wie der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes von der sozialpädagogischen also sozialpolitischen Notwendigkeit der Einheitsschule überzeugt ist, muß zugeben, daß sie für unser Schulwesen eine vollständige Umwälzung, eine Schulrevolution bedeutet. Daß einer solchen die Unterrichtsverwaltung und der Oberlehrerstand stärksten Widerstand entgegensetzen, ist wohl begreiflich, und dieser Widerstand findet einen starken Rückhalt in dem oberen und auch in einem großen Teil des mittleren Bürgertums. Als nationale Einheitsschule steht die allgemeine Volksschule im Gegensatz zur konfessionellen Volksschule; so starke Gründe vom nationalen Standpunkte aus gegen letztere sprechen, sie ist in absehbarer Zukunft nicht zu beseitigen. Auch für den Schulpolitiker gilt es, Realpolitik zu treiben und nach dem Erreichbaren zu streben, und dieses Erreichbare ist der Ausbau zu einer achtklassigen Volksschule und die Weiterführung ihrer begabten und tüchtigen Schüler auf einer höheren Schule, die auf dieser achtklassigen Volksschule aufgebaut ist, und auf allen Arten von Fachschulen, die sich ebenfalls an sie anschließen.

So muß versucht werden, in allen Gemeinden, die eine Zahl von rund 300 bis 400 Volksschülern haben die achtklassige Knabenvolksschule durchzuführen. Auf einer solchen läßt sich dann eine fünfklassige Oberrealschule so aufbauen, daß die Lehrziele der jetzigen Oberrealschule erreicht und damit der Weg zur Universität und zur technischen Hochschule auch den Volksschülern freigemacht wird. Die hier vorgeschlagene Schule entspricht den Klassen Oberprima bis Obertertia. In den beiden Klassen Obertertia und Untersekunda dürfte nur eine fremde Sprache, Französisch oder Englisch, getrieben werden, von Obersekunda ab die zweite. Werden acht bis zehn Stunden auf die eine fremde Sprache wie jetzt auf zwei verwandt, so ist kein Zweifel, daß ein zweijähriger Unterricht genügt, um einen Knaben im Alter von 14 und 15 Jahren, der seine Befähigung in der Volksschule erwiesen hat, zu den Kenntnissen zu bringen, die bei einem Untersekundaner für die Versetzung nach Obersekunda im allgemeinen als genügend betrachtet werden. Daß hierbei nicht eine Methode angewandt werden kann, die für einen Sextaner geeignet ist, ist selbstverständlich.

Nun wird aber für die Erteilung der Berechtigung zum einjährigen Dienst im allgemeinen die Kenntnis zweier fremder Sprachen verlangt. Daß jedoch auch eine fremde Sprache genügt, beweisen die Landwirtschaftsschulen und Lehrerseminare, auf denen nur Französisch getrieben wird. Die Landwirtschaftsschulen haben alle Berechtigungen der Realschulen. Also auch auf dem Gebiete des Berechtigungswesens stehen keine Schwierigkeiten entgegen.

Es erscheint ferner möglich, daß begabte und tüchtige Schüler einer achtklassigen Volksschule in die Obertertia einer jetzigen Oberrealschule oder Realschule eintreten, wofern für sie Sonderkurse in der einen fremden Sprache und in der Mathematik eingerechnet werden. Der letztere brauchte sogar nur ein Jahr zu dauern, da in ihm Schüler dieser Art so weit gebracht werden können, daß sie imstande sind, an dem Klassenunterricht der Untersekunda teilzunehmen. Solche Sonderkurse können auch an den Obertertien und Untersekunden der Realgymnasien alten und neuen Systems ohne Schwierigkeiten eingerichtet werden, so daß auch diese Anstalten den Volksschulen wenigstens zwei Jahre lang zugänglich gemacht werden können. Da für die Obertertia nur 8 bis 10 fremdsprachliche und 5 Mathematikstunden, für die Untersekunda 8 bis 10 fremdsprachliche Stunden in Frage kommen, fällt die Kostenfrage nicht allzu schwer ins Gewicht. Notwendig erscheint, daß die Unterrichtsverwaltung die Einrichtung solcher Kurse unter Zusicherung der Berechtigungen und staatlicher Beihilfe grundsätzlich gestatte, damit sie sofort eingerichtet werden können, wenn Schüler sich melden. Nach der Untersekunda müßten sie die Schlußprüfung ablegen. Die Mittel müßten in den Haushalten der höheren Schulen bereitgestellt werden; ferner müßten die Gemeinden und Kreise in ihrem jährlichen Haushaltsplan Mittel zur Förderung begabter und tüchtiger Volksschüler aussetzen, um ihnen den Weiterbesuch der höheren Schule, der Präparandenanstalt oder — das sei noch einmal betont — einer Fachschule zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Die sehr wichtige Frage, wie viele Schüler denn wohl in Betracht kommen, ist bisher nicht aufgeworfen worden; sie kann auch nur auf Grund mehrjähriger Erfahrungen beantwortet werden. Die Zahl wird von der Größe und der Art des Ortes abhängen. Bietet aber erst die achtklassige Volksschule ihren Schülern die Möglichkeit, nach der Konfirmation eine höhere Schule weiter zu besuchen, so werden viele Eltern, die jetzt gezwungen sind, ihre Kinder von vornherein in die höhere Schule zu schicken, einen Anstand nehmen, sie der Volksschule anzuvertrauen. Die großen Städte, besonders Berlin, sind in der Lage, eine Realschule oder Oberrealschule, die ausdrücklich zur Weiterführung der Schüler achtklassiger Volksschulen bestimmt ist, einzurichten. Vielleicht findet sich auch ein Volksfreund, welcher der Unterrichtsverwaltung die Mittel zur Errichtung einer solchen Anstalt für Schüler aus Städten ohne höhere Schule und vom Lande und für Stipendiaten der Gemeinden und Kreise zur Verfügung stellt.

Es bedarf also keiner Schulrevolution, um auf dem Gebiete unseres gesamten Schulwesens einen großen Schritt vorwärts zu tun. Es handelt sich auch hier nur darum, freie Bahn für die Entwickelung zu brechen. Eine gut organisierte, mit tüchtigen Lehrern besetzte und mit Unterrichtsmitteln reichlich ausgestattete achtklassige Volksschule in allen Gemeinden mit der nötigen Schülerzahl zu schaffen, muß das erste Ziel aller derer sein, welche die Bildungsschranken für unsere Volksschüler niederreißen wollen. Sie ist die Einheitsschule der Zukunft.

Letzte Nachrichten

Stockholm, 12. Juni. (E. K.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Sozialist **Tscheidze,** der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates, schwer erkrankt, so daß er selbst an den wichtigen Ausschußsitzungen nicht teilnehmen kann.

Das neue spanische Kabinett.

(Telegramm.)

Madrid, 11. Juni. (Havas.)

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Vorsitz Dato; Auswärtiges Marquis Lema; Justiz Burgos; Krieg Generalkapitän Primo Rivera; Marine General Flores; Inneres Sanchez Guerra; Finanzen Bugallal; Oeffentliche Arbeiten Vicomte Eza; Unterricht Andrade.

*

⊙ **Wien,** 12. Juni.

Aus Madrid sind über die Vorgeschichte der Demission des Kabinetts Garcia Prieto folgende Mitteilungen hierher gelangt: Die Armee ist seit längerer Zeit verärgert. Es wurden Beschwerden erhoben wegen der Vernachlässigung der Heeresausrüstung, der ungünstigen Avancementsverhältnisse, Pensionierungen usw. So wurden auch Offizierssyndike gebildet, deren Zentrale sich in Barcelona befindet. Diese Offiziersausschüsse kamen in ordnungsmäßiger Weise zustande und hatten daher eine legale Existenz. Der Konflikt brach aus, als die Regierung versuchte, die Organisationen als ungesetzlich hinzustellen, und eine Anzahl von Offizieren verhaften ließ. Hierauf erfolgte die Proklamation der Offiziere am 5. Juni, worin sie an die Regierung ein Ultimatum richteten, binnen zwölf Stunden die verhafteten Offiziere freizulassen. Die Regierung hat nachgegeben, aber auch ihre Demission überreicht. Die Aktion, die nicht über den Rahmen einer inneren Bewegung hinausgeht, ist als Standesbewegung aufzufassen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. In Südwestdeutschland ziemlich zahlreiche Regenfälle, strichweise Gewitter, in den meisten anderen Gegenden trocken.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Trocken und vorwiegend heiter mit wenig veränderter Temperatur und etwas Gewitterneigung.

Verantwortliche Redakteure: für Politik: Erich Dombrowski-Lichterfelde; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Andel-Zehlendorf; für das Feuilleton: Paul Block-Schöneberg; für den Roman: Bernhard Jolles-Berlin; für die Handelsredaktion: Dr. jur. Felix Pinner-Friedenau; für den übrigen Teil des Blattes Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Paul Gräf, Lichterfelde.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 295. Berlin, Dienstag, 12. Juni 1917 (Abend). 1. Beiblatt.

* Brennstoff-Vergasung.

Eine Neugründung.

In dem Bestreben, die bisher zum Teil zu wenig ausgenutzten Bestandteile der Kohle besser zu verwerten, hat man in den letzten Jahren Verfahren ausgebildet, die eine günstigere Oekonomie der Kohle in Aussicht stellen. Abgesehen von der immer intensiveren Nebenproduktegewinnung bei dem Kokereibetrieb und der Modernisierung der Leuchtgasherstellung sind es besonders die Umwandlung der Kohle in elektrische Kraft, die Destillierung bituminöser Kohle auf Mineralöle und die Vergasung, die Wege zu einer solchen Verbesserung der Oekonomie darstellen. Bei den drei letztgenannten Verfahren ergibt sich noch der Vorteil, dass auch verhältnismässig geringwertige und als Brennstoffe gewöhnlicher Art kaum verwendbare Kohlen benutzt werden können und sich sogar unter Umständen für sie besser eignen als hochwertige.

Die Oberschlesischen Kokswerke und chemischen Fabriken Akt.-Ges., die die Nebenproduktengewinnung im Oberschlesischen Steinkohlenrevier zu ihrer Spezialität gemacht und den Vertrieb der meisten in diesem Revier auch von anderer Seite gewonnenen Nebenprodukte übernommen haben, wollen sich jetzt auch der Kohlenvergasung zuwenden. Unter der Firma „Akt.-Ges. für Brennstoffvergasung" haben sie in Gemeinschaft mit der Maschinenfabrik Ehrhardt u. Sehmer, G. m. b. H., in Schleifmühle-Saarbrücken, die auf dem Gebiete der Errichtung und des Betriebes von Vergasungsanlagen mit und ohne Gewinnung von Nebenerzeugnissen in mehrjähriger Arbeit wichtige Erfahrungen gesammelt hat, eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1½ Mill. M. gegründet. Zur Förderung dieses Zweckes ist bereits eine Versuchsanlage grösseren Massstabes errichtet worden und in Betrieb gekommen. Es wird dabei nicht nur an die Errichtung solcher Anlagen für eigene Rechnung gedacht, sondern es sollen auch im Auftrage Dritter Vergasungsbetriebe hergestellt werden. Das Eigentümliche an dem von der Gesellschaft erworbenen System ist, wie wir hören, nicht so sehr ein besonderes Vergasungsverfahren, sondern es besteht in einer von der Firma Ehrhardt u. Sehmer hergestellten neuen Maschinen- bzw. Generatorenkonstruktion, die sich von den bisher angewandten — es kommen hauptsächlich dabei die Apparate der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik, der Generator-Akt.-Ges. und der Deutschen Mondgas-Gesellschaft in Betracht — in wesentlichen Punkten unterscheidet. Mittels dieser Maschinen soll nicht nur die Vergasung von Braunkohle und minderwertiger Steinkohle, sondern auch die anderer bituminöser Minerale möglich sein, aus denen sogar, abgesehen von dem Gas, auch Nebenprodukte wie Teeröle und Ammoniak gewonnen werden können.

Der Vorstand der Aktiengesellschaft für Brennstoffvergasung wird aus den Herren Wilhelm Altpeter (technischer Direktor der Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken Aktien-Gesellschaft) und Otto Wolff (bisher Oberingenieur der Abteilung für Vergasungsanlagen der Firma Ehrhardt & Sehmer G. m. b. H.) bestehen. In den Aufsichtsrat sind gewählt oder werden in der bevorstehenden Generalversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden: Kommerzienrat Berve (Breslau), Generaldirektor Dr. Hasslacher (Duisburg), Fabrikbesitzer Theodor Ehrhardt (Saarbrücken), Fabrikbesitzer Georg Eduard Sehmer (Saarbrücken), Generaldirektor Dr. Berckemeyer (Berlin) und Generaldirektor Bie (Berlin). Als technischer Beirat wird der Gesellschaft Professor Dr. Drawe zur Seite stehen.

Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Bis auf weiteres werden aber die Geschäfte von Saarbrücken aus behandelt.

Lombardkredit bei Preistreiberei. In einer Verhandlung, die in diesen Tagen vor einem Wiener Strafsenat stattfand, wurde dort zum erstenmal darüber entschieden, ob durch Einräumung von Kredit für Warengeschäfte durch ein Bankinstitut, beziehungsweise durch Lombardierung von Warenlieferungen — wenn dadurch Kettenhandel oder preistreiberische Geschäfte gefördert werden — eine Mitschuld im Sinne der kaiserlichen Verordnung vorliegt. Voraussetzung ist dabei, dass die betreffende Bank wusste oder erkennen musste, dass es sich bei der beliehenen Ware um Vergehen gegen die Preistreibereiverordnung handelt, oder aber verabsäumt hat, sich mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes um die Herkunft der beliehenen Ware und um die Persönlichkeit des Kreditnehmers und seiner Käufer zu erkundigen. In dem vorliegenden Falle war der Direktor einer Filiale der Böhmischen Industrialbank angeklagt, gegen die noch eine Reihe weiterer Prozesse in derselben Richtung anhängig ist; ebenso sind, wie verlautet, Untersuchungen gegen andere österreichische Bankinstitute wegen Gewährung von Lombardkredit für Bedarfsartikel oder Lebensmittel im Zuge. Der Gerichtshof hat in dem in diesen Tagen verhandelten Falle die Preistreiber verurteilt, den angeklagten Bankdirektor jedoch freigesprochen, weil er nicht gewusst habe, dass es Geschäfte preiswucherischer Natur seien, und weil eine Prüfungspflicht des Bankdirektors in dieser Beziehung nicht bestehe.

Teuerungszuschläge in der Konfektion. Am 9. Juni soll, wie bereits gemeldet, in der Berliner Handelskammer eine Reichszentralstelle für alle Detaillistenverbände des Textilgewerbes begründet werden. Wie notwendig eine starke Vertretung der Abnehmerverbände zur Abwehr etwaiger Uebergriffe seitens der Fabrikanten oder Grosshandelsverbände ist, darauf weist die Zeitschrift „Deutsche Konfektion" mit folgenden Ausführungen hin:

Der „Verband Deutscher Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten" hat durch Beschluss einer ausserordentlichen Versammlung seine Mitglieder verpflichtet, für alle nach dem 4. Juni 1917 erfolgenden Versendungen einen Teuerungszuschlag von 5 pCt. den Abnehmern in Rechnung zu stellen, selbst für vorher abgeschlossene Lieferungsverträge. Der Verband macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Nichteinhaltung des Beschlusses satzungsgemäss geahndet werden müsse. Begründet wird der Teuerungszuschlag mit der Verpflichtung einer 25proz. Lohnerhöhung. Das Vorgehen des Verbandes hat in den Detaillistenkreisen den grössten Unwillen hervorgerufen, da die Grosskonfektion infolge der für sie ausserordentlich günstigen Konjunktur grosse Verdienste erzielte; in letzter Linie sind wieder die unter der allgemeinen Teuerung schwer leidenden Verbraucher die Leidtragenden. Besonders bemerkenswert ist, dass eine Konvention in der heutigen Zeit es wagt, ihre Mitglieder unter Strafandrohung zur Begehung einer rechtsungültigen Handlung zu zwingen, denn ein nicht vereinbarter Teuerungszuschlag für früher abgeschlossene Verkäufe ist ungesetzlich.

Wir unsererseits möchten an den letzten Satz dieser Ausführungen anknüpfen. Wenn in der Tat der Verband Deutscher Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten seine Mitglieder unter Strafandrohung zur Erhebung eines Teuerungszuschlages auf bereits früher abgeschlossene Lieferungsverträge veranlassen will, so gleicht das, vorausgesetzt, dass die Lieferungsverträge frei von einer entsprechenden Teuerungsklausel sind, einem Zwang zum Vertragsbruch.

* **Akt.-Ges. der Holzimprägnieranstalten System Julius Rütgers** in Russland. Laut einer Ankündigung der Spezialverwaltung der Gesellschaft in russischen Blättern wird das gesamte Unternehmen in vollem Gange, auf Basis der Bilanz vom 7. Dezember russ. St. zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt. Die Aktiven der Gesellschaft stellten sich nach dieser Bilanz wie folgt (in Rubeln): Immobilien und Mobilien 814 052, Materialien und erledigte Aufträge 109 737, Kassa und laufende Rechnungen bei Banken 94 525, Hinterlegte Pfänder 501 578, Wertpapiere 15 000, Debitoren 504 216, Pfänder der Verwaltung 36 000, Transitorische Summen 68 864. Unter den Passiven figurieren u. a. das Grundkapital mit 500 000, das Reservekapital mit 62 415 und das Amortisationskonto mit 587 738 Rbl.; ferner Kreditoren mit 780 078 Rbl. Als Saldo wird ein Verlust für die Zeit vom 1. Januar bis 7. Dezember in Höhe von 43 769 Rbl. aufgeführt.

Badische Anilin- und Sodafabrik in Russland. Wie die „Torgowo Promyschlennaja Gaseta" berichtet, ist die Liquidation des Unternehmens im Mai d. J. durchgeführt worden. Nach der Abrechnung der Spezialverwaltung des Unternehmens belief sich der Bruttogewinn, bei einem Kapital von 2 852 278 Rbl. in 1916, auf 119 220 Rbl. (1915: 244 655). Das Endresultat ist ein Verlust von 280 973 Rbl. (108 264).

* **Neue Boden-Akt.-Ges.** in Berlin. In der heutigen Generalversammlung wurde der Abschluss des Geschäftsjahres 1916 (Verlust von 2 198 076 M., zu dem noch eine Dotierung der ausserordentlichen Rücklage in Höhe von 900 000 M. tritt) genehmigt. Ein Aktionär stellte die Frage, ob die jetzt vorgenommenen Abschreibungen in Verbindung mit der Rückstellung von 900 000 M. nun auch tatsächlich den Verhältnissen Rechnung trügen. In ebenso vorsichtiger wie diplomatischer Weise erwiderte der Vorsitzende, was in Zukunft einmal geschehen könne, lasse sich heute noch nicht übersehen, bei einer günstigen Entwicklung der Dinge auf dem Grundstücksmarkt sei es sogar nicht ausgeschlossen, dass die 900 000 M. wieder frei würden. Als darauf der Aktionär entgegnete, seine Frage soll sich auch mehr auf die Gegenwart beziehen, wurde ihm die vieldeutige Antwort zuteil, auch hierüber könne eine festbegründete Ansicht nicht geäussert werden; ein grosser Teil des Gesellschaftsvermögens bestehe in zweiten Hypotheken und, wie man — ob mit Recht oder mit Unrecht — zurzeit über diese Anlage denke, bedürfe ja keiner Erörterung. Hiermit beruhigte sich der Aktionär. — Dass der grosse Bestand an zweiten Hypotheken ein bedenklicher Punkt in der Geschichte der Neuen Boden-Akt.-Ges. ist, ist nicht gerade etwas Neues. Wichtiger wäre es gewesen, wenn ein Aktionär oder die Verwaltung eine Frage angeschnitten hätten, die wir bei Besprechung des Geschäftsberichtes an dieser Stelle erörterten, nämlich die Frage der gestiegenen Bankschulden und der den Banken gewährten Sicherheiten. Ueber diesen Punkt verlautet aber bedauerlicherweise in der Versammlung nichts, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, dass von dem Aktienkapital von 20 Mill. M. nur 6,25 Mill. M. vertreten waren. — Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde für den ausgeschiedenen Bankdirektor Schiff Bankdirektor Dr. Hjalmar Schacht.

* **Die Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges.** in Nordhausen weist für 1916 ein Rohertragnis von 1 189 202 M. (1915: 1 202 182) aus, wovon 852 564 M. (815 703) aus dem Betriebskonto stammten. Die Abschreibungen werden von 189 024 M. auf 133 735 Mark ermässigt, was auf eine Verringerung namentlich des Kontos Schachtbaumaschinen und -geräte zurückzuführen ist. Die prozentualen Abschreibungssätze werden in vorjähriger Höhe vorgenommen. Danach sowie nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Ueberschuss von 780 611 M. (787 528), aus dem eine Dividende von 25 pCt. gleich 625 000 M. (wie im Vorjahre) zur Ausschüttung vorgeschlagen wird. Im Geschäftsbericht bemerkt die Gesellschaft, dass die nachteiligen Folgen des Krieges für sie im Geschäftsjahr 1916 nicht nur angehalten, sondern sich noch weiter vermehrt haben. Immerhin gelang es der Gesellschaft, den Erdölschacht für die Deutsche Erdöl-Akt.-Ges. in einer besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen recht befriedigenden Zeit fertig zu stellen. Die Gesellschaft hat daraufhin von der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. einen weiteren Schacht in Auftrag bekommen, dessen Vorarbeiten in kurzem begonnen werden. Bei den Steinkohlenschächten in Oberschlesien konnten die Arbeiten bis zum Ueberschreiten der Gefrierteufe gefördert werden. Auf allen übrigen Schächten ruht die Arbeit nach wie vor. In der Maschinenfabrik war die Gesellschaft weiter mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt. Ausserdem wurden die Einrichtungen für eine erhöhte Erzeugung von Kriegsartikeln, mit der im laufenden Jahre begonnen worden ist, getroffen. In der Bilanz erscheinen u. a. Wertpapiere mit 1 011 564 M. (710 151), ferner Bankguthaben und sonstige Debitoren mit 4 421 814 M. (5 184 249). Unter den Passiven werden Kreditoren mit 416 053 M. (384 234) und Anzahlungen auf in Ausführung begriffene Arbeiten mit 1 692 654 M. (2 369 914) ausgewiesen.

Akt.-Ges. Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Die ausserordentliche Generalversammlung beschloss die von der Verwaltung vorgeschlagene Satzungsänderung. Danach ist der Zeitraum, für den Aufsichtsratsmitglieder zu stellvertretenden behinderten Vorstandsmitgliedern bestellt werden dürfen, von sechs Monate auf zwei Jahre verlängert.

Schlesische Mühlenwerke Akt.-Ges. Die Generalversammlung hatte die Erhöhung des Aktienkapitals um 600 000 M. beschlossen. Im Inseratenteil dieser Nummer werden die Aktionäre zur Ausübung des Bezugsrechts bis zum 23. Juni aufgefordert, und zwar in Berlin bei dem Bankhause Georg Fromberg & Co. Auf je nom. 2000 M. alte Aktien kann eine neue Aktie über 1000 M. zum Kurse von 127 pCt. zuzüglich 4 pCt. Stückzinsen ab 1. Januar 1917 bezogen werden.

* **Gegen die Ausbreitung der Spekulation.** Der Wiener Börsenrat hat, wie schon angekündigt, einen Aufruf erlassen, in dem er im Hinblick auf die überaus hohe Bewertung der Effekten an der Wiener Börse die beteiligten Kreise zur Zurückhaltung bei ihren Geschäftsabschlüssen mahnt. Gleichzeitig werden Banken und Bankiers ersucht, Kreditgewährungen zu günstigen Bedingungen in engen Grenzen zu halten, um nicht der Spekulation neue Nahrung zu geben. — Eine offizielle Eröffnung des Börsenverkehrs in Wien ist vorläufig nicht beabsichtigt.

* **Die griechischen Monopoleinnahmen** betrugen im März 1917 nach der jetzt für diesen Monat vorliegenden Statistik 2 086 926 Drachmen (im gleichen Monat des Vorjahres 2 656 893).

Italienische Seidenausfuhr. Zu den zahlreichen Gerüchten, die in der letzten Zeit über ein bevorstehendes Ausfuhrverbot für Rohseide aus Italien verbreitet waren, hat sich kürzlich der Präsident der grössten italienischen Seidenorganisation, der Associazione Serica im „Sole" geäussert. Hiernach steht zu erwarten, dass einschränkende Massregeln für die Ausfuhr von gezwirnten Seiden vorgeschrieben werden. Dieses Vorgehen sei, so führte er hierbei aus, auf den Wunsch der Entente zurückzuführen und bedeute ein grosses Opfer für den italienischen Seidenbau, das „jedoch die italienische Industrie aus Patriotismus auf sich nehmen" müsse. — Die Folge der Ausfuhrbeschränkung wird ein Druck auf die Preise und eine Verringerung des italienischen Exports sein, wodurch die Handelsbilanz des Landes eine weitere erhebliche Verschlechterung erfahren kann.

* **London,** 11. Juni. (Privat-Telegramm.) Die **Börse** verkehrte bei **ruhigem** Geschäft zu **behaupteten** Kursen. Von englischen Kriegsanleihen wurde die 3½proz. zu 85⅝ gehandelt, die 5proz. war unverändert. Ausländische Staatsrentenwerte hatten unregelmässige Kursgestaltung. Französische Kriegsanleihe bedang 80. Von Transportwerten waren heimische Bahnen kaum beachtet, mehr Nachfrage herrschte für amerikanische und argentinische. Central Argentines stellten sich auf 60½, Leopoldinas auf 37. Minenwerte hatten ruhiges Geschäft. Debeers notierten 14. Oelwerte waren gefragt und höher. Shells gingen zu 11 sh. 3 d., Royal Dutch Shares zu 48 um. Gummiaktien waren stetig. — **Geldmarkt** flüssig, **Diskontenmarkt** ruhig. Geld- und Wechselsätze unverändert. — **Rohgummipreis** 2 sh. 10¼ d. — Die **Nobel Explosive Co.** erklärte eine Schlussdividende von 10 pCt. und einen Bonus von 5 pCt. — **Guatemala** zahlte die Zinsen für 1917/18 auf seine auswärtige Schuld.

Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist gestern der Stadtverordnete Selmar Solmitz, langjähriger Mitinhaber des Bankhauses Hardy u. Co., gestorben.

Dividenden und Abschlüsse.

Baumwollweberei Mittweida. Für 1916/17 aus 32 347 M. (1915/16: 218 178) Reingewinn zuzüglich Vortrag von 54 595 M. (27 932) zusammen 86 942 M. (246 110) 4 pCt. Dividende = 40 000 M. (8 pCt. = 80 000). Reduktion des Neuvortrags auf 42 867 M. Kriegssonderrücklage 0 (69 000).

Holzverkohlungsindustrie Akt.-Ges. in Konstanz: Vorschlag aus einem Reingewinn von 4 478 307 M. (3 755 445) 17 pCt. (1915: 15 pCt.).

* An der Börse

war heute das Geschäft ruhiger als an den Vortagen, doch konnte die Tendenz anfangs wenigstens als überwiegend fest bezeichnet werden. Von Montanwerten waren die Aktien des Bochumer Vereins, der Rheinischen Stahlwerke, der Bismarckhütte, der Carlshütte, der Eisen- und Drahtwerke Langendreer, des Eisenhüttenwerks Thale, der Gebr. Böhler Ges., des Sächsischen Gussstahlwerkes Döhlen gebessert, während die Werte der Ver. Stahlwerke van der Zypen und der Westfälischen Stahlwerke wie schon gestern zur Abschwächung neigten. Von „Rüstungswerten" waren die Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik und der Nobel Dynamit Akt.-Ges. gebessert, dagegen wiesen die Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken sowie der Köln-Rottweiler Pulverfabriken einen Kursrückgang auf. Von Automobilaktien wurden die der Benzwerke bevorzugt. Schiffahrtsaktien waren wenig verändert. Von sonstigen Papieren sind als höher zu erwähnen die Aktien der Deutschen Erdöl Akt.-Ges., der Steaua Romana, der Heldburg Ges., der Chemischen Fabriken Scheidemandel und Hönningen, der Gebr. Krüger Ges., der Hermann Schött Ges., der A. Riebeckschen Montanwerke, der Rütgerswerke, der Rietzen Söhne Ges., der Leinenindustrie Kramsta, der Julius Pintsch Ges. Die Aktien von Zellulosefabriken, besonders die der Schlesischen Zellulosefabrik, der Feldmühle Ges. und der Kostheimer Zellulosefabrik waren begehrt. Auch für die Aktien von Anilinfabriken zeigte sich Interesse. Die Werke der Schantungbahn waren niedriger. Von österreichisch-ungarischen Papieren konnten die Aktien der Oesterreichischen Kreditanstalt und der Staatsbahn anziehen. — Russische Bankaktien wiesen nach schwächerer Eröffnung Kursbesserungen auf.

Im Verlaufe des Verkehrs trat eine leichte Abschwächung für Montan- und Rüstungswerte in Erscheinung.

Am Rentenmarkt konnten sich heimische 3proz. Papiere befestigen. Oesterreich-ungarische Papiere waren meist gebessert im Zusammenhang mit den Meldungen über die Anleiheerfolge in diesen Ländern. Russische Renten gaben nach, dagegen waren russische Prioritäten im Verlauf des Verkehrs gesteigert. Japanische Renten konnten anziehen.

Am Geldmarkt war heute tägliches Geld zu 4½ pCt. und darunter erhältlich. Der Privatdiskont stellte sich auf 4⅝ pCt. Die Devisenkurse waren unverändert.

Amerikanische Kabel-Telegramme.

* **New-York,** 11. Juni. (Spezial-Kabeltelegramm.) Bei ziemlich **lebhaftem** Geschäft, das allerdings in erster Linie von der berufsmässigen Spekulation bestritten wurde, setzte die **Börse** in **fester** Haltung ein. Im weiteren Verlaufe indes veranlasste der am Sonnabend bekanntgewordene, wenig befriedigende Auftragsbestand des Stahltrustes die Spekulation zu umfangreicheren **Abgaben. Steels** verloren 2 Doll., **Kupferwerte** bis 1⅜ Doll. Auch bei anderen Papieren gingen die anfänglichen Kursgewinne wieder verloren. Da auch ein stärkeres **Anziehen der Geldsätze** zu bemerken war, und der **russische Wechselkurs** ein **weiteres Sinken** aufwies, **schloss** die Börse in vorwiegend **matter** Haltung. Der **Umsatz** bezifferte sich **auf 970 000** Aktien. Der **Stahltrust** setzte eine Summe in Höhe von elf Mill. Doll. fest zur Erweiterung seiner Werke im Staate Alabama. — Das Bundesgericht hob die **Zwangsverwaltung** der **Rock Island Bahn** auf. — Die **International Harvester Co.** schüttet eine unveränderte Vierteljahresdividende von 1¼ Doll. aus. — **Aprilausweis** der **Rock Island Bahn:** Bruttoplus 939 000 Doll., Nettoplus 70 000 Doll. Die **Canadian Pacific Railway Co.** vereinnahmte in der ersten Juniwoche 2 927 000 Doll., was gegen das Vorjahr eine Zunahme um 253 000 Doll. bedeutet.

New-York, 11. Juni. (Privat-Kabeltelegramm.)

	11. 6.	9. 6.		11. 6.	9. 6.
Tendenz t. Geld	fest	nom	N.-Y. Hudson River	91	94¾
Geld a. 24 Stunden	4½	nom	N.-Y. Ontario West.	22⅜	22½
Geld a. 24 Stund. l. D.	4¼	nom	Norfolk u. Western	124½	125¼
Wechs. a. Berl. (Sicht)	—	—	Northern Pacific	103¼	104½
do. Paris (Sicht)	5,7325	5,7325	Pennsylvania	52⅞	52⅞
do. Lond. (60 Tg.)	4,72	4,72	Reading	94⅛	95¾
Cable Transfers	4,7645	4,7645	Chic. R. Isl. Pac. Railw	44⅛	43½
Silber Bullion	76⅝	75¾	Southern Pacific	93	92½
North. Pacific 3% Bds.	62	62	do. Railway	27¼	27⅛
San Franc 4% Prior.			do. do. pref	56	56
Lien Bds. Ser. A	63⅜	63⅝	Union Pacific	136¾	137⅝
San Franc. 6% In-			do. pref.	—	79
come Bds. Ser. A.	49	49	Wabash pref.	48⅛	48¼
SanFranc. 6% Adjust.			Western Maryland	19½	19⅝
Bonds	67	67½	American Can	50⅝	51½
South Pacific 4% Bds.	81¾	81⅝	Amer. Car u. Foundry	76	77
Atchison Top. u. St. Fé	101⅝	102¼	American Locomotive	73	74⅝
Baltimore u. Ohio	72	72	Americ. Smelting Ref.	108⅞	110½
Canadian Pacific	161	161½	American Sugar Ref.	121½	123¾
Chesapeake u. Ohio	60	59⅞	Anac. Copper Mining	85⅛	85¾
Chicago, Milwaukee	74¼	74¼	Bethlehem Steel	149	147½
Denver u. Rio Grande	7	7	Central Leather	98⅝	96⅞
Erie	25⅜	26	Consolidated Gas	—	108¾
Erie fst pref.	38	39¼	General Electric	—	163
Great Northern pref.	107¾	107¾	Internat. Harvester	112	111
do. Ore Certif.	—	34⅛	Intern. Mercant. com.	28	28½
Illinois Central	103¼	103¼	Intern. Mercant. pref.	80½	82⅛
Interborough Consol.	9⅝	10	National Lead	—	57¼
Lehigh Valley	—	64½	Republ. Iron u. Steel	90¼	92⅝
Louisville u. Nashv.	125⅛	127	Unit. Stat. Steel Corp.	129⅞	131⅛
Missouri, Kans. u. Tex.	6¼	6¼	do. do. pref.	116¾	117⅛
Nat. Railw. Mexiko pr.	6 B	6 B	Utah Copper	—	116
Missouri Pacific	27½	27	Virg. Carolina Chem.	43½	44½

New-York, 11. Juni. (Privat-Kabeltelegramm.)

	11. 6.	9. 6.		11. 6.	9. 6.
Weizen			Baumwolle Juli	24,42	23,32
do. Rot Wint. No. 2 n.	—	—	do. August.	24,25	23,15
Mais k. a. A N. 2 mix	189½	187½	do. September	23,97	22,90
Hafer whiteclipp. n.	77	75	do. Oktober	23,87	22,60
Mehl (spr. wheat) n.	††	†	do. November	23,90	22,80
Schmalz pr. West	22,00	21,90	do. Dezember	—	—,—
do. Rohe Bros.	23,00	23,00	New-Orleans loko	23,00	22,38
Petrolm. rat. i. cas.	12,75	12,75	Kaffee loko Rio No. 7	10	10⅛
do. Standard white	10,25	10,25	do. Juli	7,87	7,80
do. in tanks	5,50	5,50	do. September	7,96	7,90
do. Cred. balances	3,10	3,10	do. Oktober	—	—
Terpentin	44	44	do. Dezember	8,07	8,00
Baumwolle loco			Zucker Stand. Gran.	**	*
middling	24,65	23,80	do. Centrifugal	§§	§
do. Juni	24,84	23,23			

Getreidefracht Liverpool nom. §) 5,77—5,89. §§) 5,77—5,89.
†) 11,75—12,25. ††) 11,75—12,25. *) 7,50. **) 7,50.

BERLINER HANDELSREGISTER.

Eintragungen vom 8. und 9. Juni.

Abt. A: D. Waschinski & Co., Berlin-Schöneberg, Grunewaldstrasse 26. Ges. sind David Waschinski und Emil Tiebeke. Beginn 15. 5. 17. Vertretung nur Tiebeke. — „Universalia" Ernst Palfner & Co., Berlin-Schöneberg, Berchtesgadenerstr. 9. Pers. haft. Ges. ist Ernst Palfner. Beginn 1. 6. 17. Ein Kommanditist ist beteiligt. — Louis Schuster, Wiclefstr. 67. Inh. ist Louis Schuster. — Schmidt & Schwintzer, Schivelbeinerstr. 38. Inh. ist Reinhold Schwintzer. Prokurist Oskar Schmidt. — Palast Theater Eugen Plessner, Berlin-Steglitz, Schlossstr. 92. Inh. ist Eugen Plessner. Prokurist Maximilian Victor. — Leonhardt & Fiegel. Die Liqu. ist beendet. Inh. ist jetzt Ernst Fiegel. — J. Mett & Co. lautet die Firma jetzt. Am 15. 5. 17 ist Reinhard Merkan eingetreten.

Abt. B: Chemische Fabrik „Glyzerol" G. m. b. H. Stammk. 21 000 M. Geschäftsf.: Gerhard Plum und Louis Danziger. — Chemiegesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg. Stammk. 20 000 Mark. Geschäftsf. Berthold Siegmund. — Einfuhr-Vereinigung der Kaffee-Grosshändler und Grossröster G. m. b. H. Stammk. 50 000 M. Geschäftsf. Wilhelm Dietrichs. — Allgemeine Schuhbedarfs-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Stammk. 20 000 M. Geschäftsf. Eduard L. Herrmann. Stellvertr. Geschäftsf. Adolph Hirschfeld. — Berliner Litteratur-Verlag G. m. b. H. Stammk. 100 000 M. Geschäftsf. Maximilian Auerbach. — Berlin-Märkische Handelsgesellschaft m. b. H. Stammk. 20 000 M. Geschäftsf.: Hermann Wittner und Walter Lücken. — Norddeutsche Immobilien Akt.-Ges. Prok. Hermann Richter. — „Schweiz" Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. Subdir. Gustav Simmler, seine Prokura ist gelöscht. Prokurist Fritz Rymann. — Akt.-Ges. für Hoch- und Tiefbauten vormals Gebrüder Helfmann. Rudolf Winter ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Frankfurter Hypothekenbank.

Pfandbriefverlosung am 5. Juni 1917.

Bei der am 5. Juni 1917 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren

3½% Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und 4% Pfanbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1917, mit welchem Tage die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf **sämtliche Serien und Literae**, also auf **alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.**

Nr. 214 315 593 974 1119 1165 1501 1703 2142 2360 2514 2705 2743 3678 3821
4395 4667 5200 5324 5370 6014 6506 6703 7173 7844 8220 8627 9115 9354 9457 9802 9841
9912 10096 10106 10145 10279 10294 10360 10375 10480 10499 10702 11281 11541 12500 13267
13297 13538 13990 14419 15356 16126 16269 16460 17104 17193 17273 17863 18307 18970 19292
20217 20325 20709 22034 22586 22663 23483 24156 24630 24633 24852 25171 25251 25362 25738
25970 26296 26321 26501 27134 27190 27981 28427 28683 29249 30223 30278 31224 31607 31827
32153 32440 32473 32711 32847 32848 32968 33318 33937 34795 36057 37081 37980 38127 38582
39327 40121 40286 40413 40449 40884 41420 41511 41632 41847 42344 42553 42616 42995 43632
44189 44998 45216 45240 45359 46387 46588 46660 46843 46897 46953 47416 47896 49143 49463
49591 50037 50275 50499 50849 51435 51516 52263 52506 53010 53319 53886 54555 60261 60351
60832 61280 62177 64536 64868 65005 65610 66419 67158 67223 68012 68147 68168 68816 69353
69578 69738 70066 70115 70873 71458 71960 72064 73361 73501 73916 74868 75424 76230 77271
77630 77736 79173 79621 80032 81076 81817 81926 82211 83009 83058 83373 84383 84487 84704
85179 85471 85686 86355 86379 86415 87511 87873 100690 101544 101686 102040 102111 102252
102303 102343 102449 102681 102912 102913 102980 120318 122346 122420 123176 123384 123919
124343 124553 124735 125216 125366 125811 126351 127888 128499 128655 129926 130769 131552
132082 132128 132535 132543 133030 133167 133169 133601 134391 136241 137330 137414 138619
139106 139487 139746 140314 141524 141721 141992 143090 143382 143423 144307 144725 145028
145095 145574 145771 145942 146329 146871 147042 147119 147931 148572 148701 148757 148874
149553 149665 149741 150206 150207 150358 150625 150778 150896 150973 151241 151708 151819
153687 154080 154826 155225 155242 155308 155549 156384 156670 156777 157371 157954 158003
158367 159688 159769 160276 160494 161049 161564 162387 162493 162801 163551 163785 165400
166146 168518 180378 180490 180593 180618 180736 180792 180866 180888 180897 200009 200268
200579 200707 200743 201201 201413 204708 205776 206315 208003 208053 208073.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1917 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1917 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1917 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depositalzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. N Nr. 240, 17487
„ „ „ P „ 16227
„ „ „ Q „ 16214
Ser. 13, Lit. O Nr. 77281, 101890
„ „ „ P „ 65389
„ „ „ R „ 23558
„ „ „ Q „ 29229
Ser. 15, Lit. O Nr. 86007
Ser. 19, Lit. O Nr. 143608
„ „ „ P „ 145419
„ „ „ R „ 140074

Ser. 14, Lit. N Nr. 51560
„ „ „ O „ 40791, 55868
„ „ „ P „ 34200, 39287, 42064, 52189
„ „ „ R „ 31797
„ „ „ Q „ 38631, 41446, 46611
Ser. 17, Lit. O Nr. 160333
Ser. 18, Lit. N Nr. 156367
„ „ „ O „ 151787, 158566
„ „ „ Q „ 130662

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen beschäftigen, insbesondere in:

in **Berlin** bei der **Bank für Handel und Industrie.**

Ebendaselbst wird auf Wunsch der Umtausch der verlosten Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zu dem jeweiligen Abgabekurs besorgt.

Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1917.

Frankfurter Hypothekenbank.

„Union"

Baugesellschaft auf Actien.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **Freitag, den 29. Juni 1917, mittags 12½ Uhr**, im **Geschäftslokal, Berlin, Markgrafenstrasse 76, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes unter Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Geschäftsberichts für das verflossene Geschäftsjahr, sowie Bericht des Aufsichtsrats.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Erteilung der Entlastung für den Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl zweier Revisoren.

Diejenigen Aktionäre, welche in der Generalversammlung das Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien ohne Dividendenbogen oder die von der Reichsbank oder einem deutschen Notar ausgestellten Depotscheine spätestens am 26. Juni in den üblichen Geschäftsstunden bei der Gesellschaftskasse, Markgrafenstr. 76, der Nationalbank für Deutschland, Behrenstrasse 68/69, oder dem Bankhause A. Hirte, Markgrafenstrasse 76, niederzulegen. Vergleiche § 18 des Statuts.

Berlin, den 7. Juni 1917.

Der Aufsichtsrat.
Waldemar Christ.

Club-Sessel u. Sofas. Led. u. Stoff. hochf Arb., wie neu, kurze Zeit i. d.
Grossen Kunst-Ausstellg.
Dahlheim gest., verkauft preisw.
H. Lipke, Koch-Str. Nr. 8.

Strandaustern.
2 Waggon gehackte Strandaustern in Sülze, in 4-Liter-, 5-Liter- und 8-Liter-Dosen, à Pfd. M 1.40. sofort greifbar, ab Kiel gegen Duplikat, Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages.
olzen, Kiel-G.,
Werftstr. 177. Fernruf 3408.

MÖBEL
Herren-, Speise-, Schlafzimmer. Wohnsalons enorme Auswahl. auch Günstige Gelegenheitskäufe. Erstklassige Fabrikate. Großes altes Lager zu billigsten Preisen. Gegr. 1850. O. Kleine Andreasstr. 9.
F. ZECH.

Große Büroräume Leipzigerstr. 86
a. d. Markgrafenstr.
3 Tr., 260 qm, 7 Frontfenster, 2 Seitenflügel, vollst. renov., ferner ein Part.-Lokal mit 1 Trp. verbunden, zus. 380 qm, auch einz. z. Okt. evt. früher z. v. Passend f. alle Büro- u. Geschäftszwecke Näh. b. d. Bef. **Walter Baum**, daselbst 1 Trp.

Sechsundfünfzigster Rechnungs-Abschluss

der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport in Dresden

für den Zeitraum vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1916.

Einnahme.	M.	pf	M.	pf
I. Transport-Versicherung				
1 Gewinn-Vortrag aus 1915	2 027	08		
2. Ueberträge aus 1915:				
a) Reserve für schwebende Schäden	1 809 675	—		
b) Nicht verdiente Prämien	148 211	40		
3 Prämien in 1916	3 184 234	69		
II. Feuer-Rückversicherung				
1. Prämien in 1916	123 665	34		
III. Sonstige Einnahmen				
1. Zinsen und Miete	170 931	40		
2. Kursgewinn auf Effekten und fremde Währungen nach Kürzung der Abschreibungen auf Effekten	101 102	99	5 539 847	90

Ausgabe.	M.	pf	M.	pf
I. Transport-Versicherung				
1. Rückversicherungs-Prämien	1 966 507	87		
2 Bezahlte Schäden abzügl. Provenus und Anteile der Rückversicherer	991 274	71		
3. Agentur-Unkosten, Provision und Steuern	199 519	04		
4 Verwaltungskosten	169 512	96		
5. Ausfälle	4 473	20		
6. Ueberträge auf neue Rechnung:				
a) Reserve für schwebende Schäden	1 687 616	—		
b) Nicht verdiente Prämien	290 068	42		
II. Feuer-Rückversicherung				
1. Retrozessions-Prämien	2 456	88		
2. Provision und Verwaltungskosten	41 234	94		
3. Bezahlte Schäden	13 225	35		
4. Ueberträge auf neue Rechnung;				
a) Reserve für schwebende Schäden	12 736	92		
b) Nicht verdiente Prämien	54 011	25	5 432 637	54
Reingewinn			107 210	36

General-Bilanz

der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport in Dresden

am 31. Dezember 1916.

Aktiva	M.	pf	M.	pf
1. Einzahlungsverpflichtung d. Aktionäre	1 500 000	—		
2. Grundbesitz	100 000	—		
3. Hypotheken-Forderungen	855 000	-		
4. Wertpapiere	1 922 055	93		
5. Wechsel	3 271	14		
6. Barer Kassenbestand	3 879	20		
7. Guthaben: a) Bei Bankhäusern . M. 466 152,49 b) Bei anderen Versicherungs-Gesellschaften „ 564 883 67	1 031 036	16		
8. Aussenstände bei Agenturen, Maklern und Versicherten	699 408	31	6 114 650	74

Passiva.	M	pf	M.	pf
1. Aktienkapital	3 000 000	—		
2. Kapital-Reservefonds	600 000	—		
3 Prämien-Ueberträge a) Transp.-Versicherg M. 290 068.42 b) Feuer Rückversichrg. „ 54 011 25	344 079	67		
4. Reserven für schwebende Schäden: a) Transp.-Versicherg. M 1 687 616.— b) Feuer-Rückversichrg. „ 12 736 92	1 700 352	92		
5. Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen	286 135	95		
6 Sonstige Passiva, Agenturen und verschiedene	73 971	84		
7. Nicht erhobene Dividenden	2 900	—		
8. Reingewinn	107 210	36	6 114 650	74

Dresden/Berlin, den 8. Juni 1917.

Der Vorstand
Kluge, Hönemann, Rothenbach, Reinhorst.

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport in Dresden.

Die für das Jahr 1916 auf M. 100.— pro Aktie festgesetzte Dividende unserer Gesellschaft gelangt gegen den Dividendenschein Nr. 6 zur Auszahlung:

in Berlin bei der Deutschen Bank,
in Dresden bei Herrn H. G. Lüder.

Dresden, den 8. Juni 1917.

Der Vorstand
Kluge. Hönemann.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden auf Grund der §§ 24 ff. der Satzung zu der **Dienstag, am 3. Juli 1917, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Gesellschaft zu Berlin, Friedrich-Karl-Ufer 2/4**, stattfindenden **ausserordentlichen Generalversammlung** eingeladen. Der Besitz von je M. 500.— Aktiennennwert gibt das Recht auf eine Stimme.

Aktionäre, die an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien oder Hinterlegungsscheine der Reichsbank, der Bank des Berliner Kassenvereins oder eines deutschen Notars nebst doppeltem Nummernverzeichnis **spätestens am 27. Juni d. J. einschliesslich** bei **unserer Hauptkasse** oder bei folgenden Stellen:

Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, Deutsche Bank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Nationalbank für Deutschland, Bankhaus **S. Bleichröder,** „ **Delbrück Schickler & Co.,** „ **Hardy & Co. G. m. b. H.** } **in Berlin,**

Deutsche Bank, Filiale Aachen, Dresdner Bank, Filiale Aachen, Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G. } **in Aachen,**

Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, vorm. Breslauer Disconto-Bank, Dresdner Bank, Filiale Breslau, Bankhaus **E. Heimann** } **in Breslau,**

Filiale der Bank für Handel und Industrie, Deutsche Bank, Filiale Frankfurt, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Bankhaus **Gebrüder Sulzbach** } **in Frankfurt a. M.,**

Bank für Handel und Industrie, Filiale Hamburg, Deutsche Bank, Filiale Hamburg, Dresdner Bank, Norddeutsche Bank, Bankhaus **M. M. Warburg & Co.** } **in Hamburg,**

Deutsche Bank, Filiale Köln, Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G., A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Bankhaus **A. Levy,** „ **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** } **in Köln,**

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Bank für Handel und Industrie, Filiale Leipzig, Deutsche Bank, Filiale Leipzig, Dresdner Bank } **in Leipzig,**

Bank für Handel und Industrie, Filiale München, Deutsche Bank, Filiale München, Dresdner Bank, Filiale München } **in München,**

Schweizerischer Bankverein in Basel, Zürich und **Genf,**

Schweizerische Kreditanstalt in Zürich, Basel und **Genf**

in den üblichen Geschäftsstunden gegen Empfangnahme eines Ausweises einzureichen.

Tagesordnung:

Antrag der Verwaltung auf Erhöhung des Aktienkapitals um M. 16 000 000.— zur Hingabe an die Berliner Elektricitäts-Werke gegen Einbringung von M. 2 500 000.— Aktien der Elektrowerke A.-G. und M. 20 000 000.— Forderung der Berliner Elektricitäts-Werke an diese Gesellschaft unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre; entsprechende Aenderung des § 6 der Satzung.

Berlin, 8. Juni 1917.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat:
Rathenau,
Vorsitzender.

Julius Pintsch Aktiengesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1916.

Aktiva.		M.	pf
Grund und Gebäude		6 841 624	—
Maschinen, Werkzeug und Utensilien		1	—
Pferde und Wagen		1	—
Modelle		1	—
Patente		1	—
Effekten		5 473 471	20
Kassa		157 201	28
Wechsel		511 440	56
Beteiligungen		2 370 012	74
Schuldner		6 227 209	87
Bankguthaben		2 009 823	86
Vorräte		7 662 655	38
Aval-Konten	M. 464 174.24		
		31 253 442	89

Passiva.		M	pf.
Aktien-Kapital		18 000 000	—
Reserve Fonds		1 800 000	—
Spezial-Reserve-Fonds		900 000	—
Teilschuld-Verschreib.-Konto I		5 354 000	—
Ausgeloste. aber nicht eingelöste Teilschuld-Verschreibungen		5 000	—
Teilschuld-Verschreib.-Konto II		500 000	—
Beamten-Unterstützungen		250 000	—
Arbeiter-Unterstützungen		250 000	—
Talonsteuer-Reserve		125 000	—
Dividenden-Konto		1 600	—
Teilschuld-Vorschreib.-Zinsen		292	50
Gläubiger		2 081 236	36
Aval-Konten	M. 464 174.24		
Reingewinn 1916	M. 1 877 634.74		
Gewinn-Vortrag aus 1915	„ 108 679.29	1 986 314	03
		31 253 442	89

Ausgaben- und Einnahmen-Rechnung 31. Dezember 1916.

Ausgaben.	M.	pf
Verwaltungs- und Handlungs-Kosten	2 585 705	07
Steuer	262 045	37
Wohlfahrts-Ausgaben	1 861 175	86
Zahlungs-ausfälle	54 915	17
Kursverluste auf Effekten	18 793	12
Versicherungen	42 992	05
Disagio auf Teilschuld-Verschreibungen	7 470	—
Teilschuld-Verschreibungs-Zinsen	263 430	—
Abschreibungen	2 522 833	36
Reparaturen und Unterhaltung	734 721	51
Reingewinn	1 877 634	74
	10 231 716	25

Einnahmen.	M.	pf
Fabrikations-Konto	9 878 392	88
Miets-Eingänge	1 277	81
Effekten-Zinsen	225 608	71
Gewinn bei Beteiligungen	1 500	—
Zinsen	124 936	82
	10 231 716	25

Die Gewinnanteilscheine für 1916 gelangen bei der **Kasse der Gesellschaft** in **Berlin**, der **Berliner Handels-Gesellschaft** in **Berlin**, der **Deutschen Bank** in **Berlin** und der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in **Berlin** mit **M. 100.—** pro Stück von morgen ab zur Auszahlung.

Die Ausgabe der neuen Gewinnanteilscheinbogen 2. Reihe erfolgt im Laufe des Monats Dezember ds. Jahres.

Berlin, den 9 Juni 1917.

Julius Pintsch Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

Die am 1. Juli 1917 fälligen Koupons unserer 4%
gationen werden bereits

vom 15. Juni 1917 ab

bei der Gesellschaftskasse der Bismarckhütte,
„ „ Nationalbank für Deutschland, Berlin,
„ „ Dresdner Bank, Berlin,
„ „ Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
„ „ Deutschen Bank, Berlin,
„ dem A Schaaffhausen'schen Bankverein,, Köln,
„ der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin,
„ dem Bankhaus S. Bleichröder, Berlin
eingelöst.

Bismarckhütte, den 7. Juni 1917.

BISMARCKHÜTTE

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaf

Die ordentliche Generalversammlung unserer Aktionär
17. April 1917 hat beschlossen, das Grundkapital unsere
sellschaft um nom Mk. 600.000,— durch Ausgabe von 600
Inhaber-Aktien über je Mk. 1.000,— mit Gewinnberech
vom 1. Januar 1917 ab zu erhöhen.

Die neuen Aktien sind von uns auf Grund der Ermäch
der Generalversammlung mit der Massgabe begeben w
dass den alten Aktionären ein Bezugsrecht unter den unt
gegebenen Modalitäten eingeräumt werden solle.

Nachdem der Generalversammlungsbeschluss sowie d
folgte Erhöhung des Grundkapitals in das Handelsregist
getragen worden sind, fordern wir die alten Aktionäre a
Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Auf je nom. Mk. 2.000,— alte Aktien kann eine
Aktie über Mk. 1.000,— zum Kurse von 127% zu
4% Stückzinsen ab 1. Januar 1917 bezogen werden
Schlussscheinstempel ist von den beziehenden Akti
zu tragen.
2. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlus
zum 23. Juni cr. an den Werktagen
in **Breslau** bei der **Bank für Handel un
dustrie, Filiale Br
vormals Breslauer
conto-Bank**
und bei dem **Schlesischen Bankv
Filiale der Deutschen**
in **Berlin** bei dem Bankhause **Georg From
& Co.**
während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftss
auszuüben.
3. Bei der Anmeldung sind diejenigen Aktien, auf
das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, ohne Divid
scheine mit einem mit arithmetisch geordnetem Nun
verzeichnis versehenen Anmeldschein, welcher b
Anmeldung zu vollziehen ist, zur Abstempelung
reichen. Formulare können bei den Bezugsstel
Empfang genommen werden.
Gleichzeitig sind für jede zu beziehende neue
Mk. 1.270,— sowie 4% Stückzinsen vom 1. Janua
ab und der Schlussscheinstempel zu zahlen. Hi
wird auf dem Anmeldeschein quittiert.
Die Bezugsstellen sind bereit, die Verwertung
den Zukauf von Bezugsrechten zu vermitteln.
4. Die eingelieferten alten Aktien werden nach de
stempelung zurückgegeben. Die Ausgabe der
Aktien findet bei derjenigen Stelle, bei der di
meldung erfolgt ist, gegen Rückgabe des quittierte
meldescheins, dessen Ueberbringer als zur Em
nahme der neuen Aktien legitimiert gilt, nach
stellung der Aktien-Urkunden statt. Dieser Zei
wird bekanntgegeben werden.

Breslau, den 9. Juni 1917.

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellsch
Paul Stern.

Gemälde-Ausstellung
Münchener erster Meister
Zügel — Stuck — Grützner — Defregger — Keller —
Lenbach — Seyler — Kaulbach — Hengeler — Habermann
Leibl — Zumbusch — Helmar — Spitzweg — Max u
Ferner Meisterwerke von: Menzel — Israels — Slevog
Corinth — Schreuer — Kuehl — Salinas — Feuerbach
Bartels — Gebhardt — Thoma — Liebermann — Ach
bach — Koekkoek — Hausmann — Marées — Leistikow
Dahl — Knaus — Zimmermann — Schönleber — Ha
meister — Segantini — Stöwer — Trübner usw.
Grosse Kunst-Ausstellung
A. Dahlheim, Koch-Str. Nr. 6
wochentags bis 7 Uhr a
Eintritt 1 Mark

Seid. Modell-Renn-Jackenkleider, Mäntel
Abzugeben **Fa. Dornbusch**, Kaiserdamm 100—1.

Königl. Preussische Klassenlotterie
Ziehung der 1. Kl.: 10. u. 11. Juli.
Achtel Lose 5 M. — Viertel Lose 10 M
Halbe Lose 20 M. — Ganze Lose 40 M
noch zu haben bei
Kröger, König'. Preussischer Lotterie-Einnehmer, **Berlin**
Friedrichstr. 193a, Ecke Leipziger Strass

1000 Verdienstmöglichkeite
bieten sich täglich dem. der es versteht, sein Wissen den
forderungen der Gegenwart anzupassen: denn Wissen ist
und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden, allgem
und fachlichen Ausbildung bietet die **Methode „Rust**
(Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Profess
Rasche und gründliche Ausbildung ohne Leh
durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einz
durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb.
Wissensch. geb. Frau. Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsge
Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gymn., Realg
Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprü
Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaft, Landwirtschaftss
Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium **Ausfü**
60 S. starke Broschüre üb. bestandene Exar
Beförd. im Amte. im kaufm. Leben usw. kost
Borness & Hachfeld, Potsdam. Postfach

Neu erschien: **Ein Buch über den „Hauptpunkt im Le**
(nach Goethe)
Die Heilung der Stuhlträgh
(Verstopf.) u. ihr. Folgeerscheinungen. v. Dr. med. P. Bergmann.
Wichtig für alle, die an Unterleibsbeschwe Hämorrhoiden Circulationsstöru
Blutstockg., Gasansammlungen, Leberschwellungen, Ischias
terienverkalkung. Zuckerkrankheit, Kopfschmerz, Nervenschr
Glotzaugenkrankheit 2c. leiden. Bezug geg. Einsendung von
oder geg. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer &**
Berlin NW 87a. Ecke v. Reveloplan 5.

Aus Privathand sucht ein gebrauchtes **Herrenzimmer,** **Italienisch-Florentiner Stil-art,** möglichst mit Ecke, Bibliothek, Schreibtisch, Kamin, für sofort nach außerhalb.
Angebote unter **A. H. 201** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Leitspindeldrehbe
250 Spitzenhöhe, 1,5 bis
Drehlänge, Stufenscheibe
60 breit, kräftig gebaut zu k
gesucht.
Schlesische Bahnindust
Walter Simon & C
Kattowitz O./S.

Leipzigerstraße, Sehr gr. Laden
im besten Teil derf., 3 Schaufenster, gr. Keller, p. Okt. preiswert zu verm. Anfr. u. **S. 9390**
Daube & Co., Jerusalemerstr. 11/12

Hotel Ruhlan
Berlin, Mittelstr.
am Bahnhof Fried
Einheitspreis 3.0
für Zimmer mit Kaf